



Ascherlumbrief



Folge 1

Jänner 2001

53. Jahrgang



Blick vom Hainbergturm auf Niederreuth

Erkenntnisse einer Tschechin:

„Die Sudetendeutschen — die historische Wahrheit und die gegenwärtige Entstellung der Tatsachen“

(Der Artikel von Daniela Horakova erschien kürzlich in einer tschechischen Monatsschrift)

Häufig begegnen wir der Ansicht, dass erst Hitler die sogenannten Sudetendeutschen in unsere böhmischen Länder geführt habe, und zwar im Jahre 1939. Diesen Unsinn glauben heute leider eine solche Menge von Menschen, dass es an der Zeit ist, sich mit den geschichtlichen Tatsachen zu befassen.

Und die sind folgende: bereits im 12. Jahrhundert luden die herrschenden Premysliden, die sich, nebenbei bemerkt, in der Mehrzahl mit deutschen Töchtern der Fürstengeschlechter vermählten, in unser Land deutsche Kolonisten ein, und zwar in Gebiete, wo es

damals nur Urwald und Ödland gab. Diese Gebiete wurden nach und nach von diesen Kolonisten besiedelt, sie begannen sie zu bestellen und in die Höhe zu bringen. In diesen Gebieten, die wir heute Grenzland nennen, aber auch in verschiedenen „Inseln“ (siehe z. B. Iglau oder Wischau) lebten diese Menschen rund acht Jahrhunderte friedfertig, und ihre Zahl betrug zum Ende des Ersten Weltkrieges 3, 5, Millionen, was mehr als 90 Prozent der gesamten Bevölkerung dieser Gebiete, der sogenannten Sudeten, ausmachte. Bis zum Jahr 1918 war das ganze Land, also Tschechen und Deutsche, ein Teil von Österreich-Ungarn.

Im Jahre 1918, nach Schaffung der

ersten tschechoslowakischen Republik, beriefen sich die hiesigen Deutschen auf das Selbstbestimmungsrecht und wollten zusammen mit den österreichischen Deutschen in das Deutsche Reich eingegliedert werden. Das wird ihnen häufig als Schuld angelastet, aber vor allem sollte sich das tschechische Volk die Frage stellen, ob es anstelle der Deutschen anders gehandelt hätte. Es wäre doch das erste gewesen, das sich das Recht der Vereinigung mit seinen slawischen Brüdern genommen hätte. Warum also wird dies heute den Deutschen zur Last gelegt?

Die Siegermächte allerdings erlaubten diese Vereinigung nicht, weil sie fürchteten, das Deutsche Reich könnte zu groß und stark werden. Sie schlugen daher die Sudetengebiete dem neuen Staat, der tschechoslowakischen Republik, zu. Damit wurde den Sudetendeut-

schen das Recht auf Selbstbestimmung verweigert, und es begannen weitere Probleme.

Die tschechoslowakische Republik war ein ausgesprochener Nationalitätenstaat, aber die Führungsriege der tschechischen Nation, vor allem der damalige Außenminister Edvard Benesch, versuchten die Ansichten des Auslandes zu manipulieren, indem sie die statistischen Angaben entstellten, Landkarten fälschten und so die Ansicht stärkten, dass die einzige staatsbildende Nation die Tschechen seien. Dabei zeigten die statistischen Angaben aus der Volkszählung des Jahres 1910 diese Tatsachen: 6,29 Millionen Tschechen, 3,73 Millionen Deutsche, 1,77 Millionen Slowaken, 0,87 Millionen Ungarn, 0,43 Millionen anderer Nationalität.

Damit ist klar bewiesen, dass die Deutschen die zweitgrößte Nation der damaligen Tschechoslowakischen Republik waren. Und so begann bereits damals ihre Verfolgung. Präsident Masaryk, selbst Sohn einer deutschen Mutter und angeblich eines slowakischen Vaters, was allerdings bis heute sehr umstritten ist, führte am 10. 1. 1919 aus: *Im übrigen bin ich überzeugt, dass diese Gebiete schnell entgermanisiert werden.*

In seinem Werk „Die Weltrevolution“, Prag 1925, führt Masaryk aus: *Wir sind eine Rasse, die zum Herrschen bestimmt ist.* Edvard Benesch sagt das alles noch schärfer, wenn er z. B. im *Ceske solvo* vom 29. 10. 1920 aufführt: *... dass den Deutschen kein Selbstbestimmungsrecht gegeben werden darf, dass sie sich besser an Galgen oder Kandelabern aufhängen mögen ...*

Aber auch weitere Staatsorgane und -blätter drückten es ungestraft nach dem Vorbild ihrer Führer aus: *Die Deutschen müssten mit der Peitsche über die Grenzen hinausgeprügelt werden.* Die Aussage erschien in *Zlata Praha* im Jahre 1919 bei Feiern des „Sokol“. Die tschechische Abgeordnete Zeminova sagte im Parlament wörtlich: *Wir jagen euch und werden euch weiter jagen.* Diese Worte sind wiederum bestimmt für die hiesigen Sudetendeutschen oder die böhmischen Deutschen. Ich meine, dass diese Beispiele genügen.

Was folgte, ist allgemein bekannt: Schließung deutscher Schulen in überwiegend deutschen Gebieten, Auswechseln von Staatsbeamten deutscher Nationalität, Hinauswurf deutscher Angestellter, wenn sie ihre Kinder nicht in tschechische Schulen schickten, die man sogar dort errichtete, wo in einer überwiegend deutschen Stadt nur drei tschechische Kinder waren, Entziehung der staatlichen Zustimmung für Bestellungen bei deutschen Fabriken im Grenzgebiet usw.

Kann sich noch jemand wundern, dass die deutsche Minderheit unzufrieden war, wenn z. B. im Grenzgebiet die größte Arbeitslosigkeit war, und wenn mit dieser Politik der tschechoslowakische Staat die hiesigen Deutschen Hitler geradezu in die Arme trieb? Schließlich

glaubten sie damals seinem Wort, dass er sie ins Deutsche Reich eingliedern würde, dass sie unter ihresgleichen leben würden, dass sie Arbeit bekämen und in der Lage sein würden, ihre Kinder in deutsche Schulen zu schicken. Wieder sollten sich die Bürger tschechischer Nationalität in diese Situation versetzen und sich die Frage vorlegen, wie sie anstelle der hiesigen Deutschen gehandelt hätten, wenn ihnen irgendeine slawische Nation versprochen hätte, sie unter ihre Obhut zu nehmen, eventuell Rußland? Häufig wird auch die Aussage von Lord Runciman vergessen, der die Aufgabe hatte, völlig neutral die Situation im damaligen Grenzgebiet zu ermitteln, und der sagte, dass es *herb ist, von einer fremden Nation beherrscht zu werden*, und dass *sein Gesamteindruck der ist, dass das tschechoslowakische Herrschaftsgebaren der letzten 20 Jahre in den sudetendeutschen Gebieten die Deutschen zu offenem Protest treiben musste.* Und Lord Runciman kann man wohl kaum irgendwelcher erklärter Sympathien für das deutsche Volk verdächtigen!

Und so näherte sich München 1938. Und hier wird wiederum häufig die Wahrheit entstellt. Als Benesch nach dem Bericht Runcimans an Neville Chamberlain erkannte, dass dieser das ungeschmälerete Selbstbestimmungsrecht für die Deutschen fordert, als er weiter erkannte, dass jetzt auch seine westlichen Verbündeten ihn als politischen Bankrotteur bewerteten, änderte er schnell seine Pläne. Über den Minister Necas, der eben in Paris verhandelte, ließ er verlauten, dass er zu „kleinen Gebietsabtretungen“ bereit wäre, unter der Bedingung, dass das Deutsche Reich mindestens 1,5 bis 2 Millionen der deutschen Bevölkerung übernimmt. Das alles allerdings sollte geheim geschehen, damit niemand erführe, dass das sein Vorschlag sei! Die Franzosen und die Briten erörterten diesen Vorschlag und übermittelten am 19. 9. ultimativ der tschechoslowakischen Regierung die Forderung auf Abtretung der sudetendeutschen Gebiete. Diese stimmte dem am 21. 9. zu, und General Syrový bestätigte die Note am 25. 9. 1938. Über Benesch's Anteil in dieser Angelegenheit weiß man entweder nichts, oder man verchweigt es absichtlich.

Die Verjagung der deutschen Bevölkerung, die im Jahre 1945 folgte, entsprang wieder ausschließlich dem Kopf von Edvard Benesch. Es war nicht so sehr Rache der einfachen tschechischen Menschen, sondern wurde langfristig vorbereitet und geplant von politischen Kreisen um Benesch, und es wurde nicht wenig Mühe aufgewendet, für diesen Plan die Mehrheit der tschechischen Bevölkerung zu gewinnen. Menschen, die sich an der Vertreibung beteiligten, waren vornehmlich motiviert von der legalisierten Möglichkeit, deutsches Eigentum zu rauben. Weitere waren die, die selbst etwas zu verbergen hatten, und die sich dann an Massakern zuerst

der deutschen Bevölkerung beteiligten und später an eigenen, tschechischen Menschen in den kommunistischen Konzentrationslagern.

Und noch ein paar abschließende Worte zu der Unwahrheit, die ebenfalls tradiert wird, dass nämlich tschechische Einwohner nach der Besetzung des Sudetenlandes durch Deutschlands aus ihren Häusern vertrieben worden seien. Niemand wurde vertrieben, jeder, der wollte, konnte bleiben, auch auf Dauer. Diejenigen, die weggingen, taten es vor allem aus zwei Gründen: der erste war, dass es sich um Regierungsbeamte handelte, die verständlicherweise ins Inland zurückkehrten, also dahin, woher sie gekommen waren; der zweite Grund war die Furcht einiger Tschechen vor dem Leben mit den Deutschen unter dem Hitlerregime. Wohl, weil sie dachten, dass ihnen zurückgezahlt würde, was sie selbst oft den Deutschen angetan hatten. Deshalb die Flucht ins Inland. Ich selbst kenne viele Familien, ausgesprochen tschechischen Ursprungs, die auch nach dem Jahr 1938 im Grenzgebiet blieben, und niemand hat sie verjagt, im Gegenteil, sie lebten weiterhin in ihren Häusern und hatten die gleiche Arbeit wie vorher.

Das tschechische Volk berief sich einerseits auf **historisches Recht**, also das Recht auf die Unteilbarkeit der böhmischen Länder, womit sie den Anspruch auf die Sudeten stützten. Auf der anderen Seite berief es sich auf das **natürliche Recht** der Slowaken auf die Selbstbestimmung, das wiederum im Widerspruch zum historischen ungarischen Recht stand. Ungarn hatte nach diesem Recht einen legitimen Anspruch auf die Slowakei. Erneut eine Doppelzüngigkeit, mit der sich unser Staat bis heute nicht ausgeglichen hat, erneut zweierlei Maßstäbe. Denn der tschechoslowakische Staat entstand als Nationalstaat nur, weil man die Fiktion des Tschechoslowakismus schuf, und weil das historische Recht der Ungarn bestritten und den Sudetendeutschen des Selbstbestimmungsrecht verweigert wurde.

Der Heimatverband meldet:

Zur Vorstandssitzung des Heimatverbandes des Kreises Asch am 9. Dezember 2000 in Rehau kamen als Gäste aus Asch die beiden Bürgermeister, ein Stadtrat und der Leiter des Ascher Museums. Sie äußerten den Wunsch nach einer Zusammenarbeit mit den ehemaligen deutschen Bewohnern des Ascher Gebiets und deren Vertretungen.

Als Ergebnis einer offenen Aussprache wurde vereinbart, dass der Heimatverband die Errichtung eines Hauses der deutsch-tschechischen Begegnung im Rahmen seiner Möglichkeiten fördern will.

Der Heimatverband wird sich auch an den Vorarbeiten für eine Ausstellung über die politischen Ereignisse im



Die Teilnehmer der Vorstandssitzung des Heimatverbandes vor dem Hotel Krone in Rehau.

Von links: der Ascher Stadtrat Peska, der stellvertretende Ascher Bürgermeister Knedlik, Bürgermeister Dalibor Blazek, Horst Adler, Josef Borsik, der Leiter des Ascher Museums, Kurt Fischer, Anton Moser, Fritz Geipel, Dr. Dr. Ernst Werner, Siegfried Hösch, der Kulturbeauftragte der Stadt Rehau. Foto: Peter Brezina

Ascher Gebiet in der Zeit von 1918 bis zur Ausweisung beteiligen, in der die deutsche und die tschechische Seite jeweils aus ihrer Sicht die wesentlichen Vorgänge ohne Kommentare darstellen sollen.

Die Vorbereitungen sollen zeigen, ob

eine solche Ausstellung zur Aufarbeitung der Vergangenheit beitragen kann, oder ob die Mitarbeit des Heimatverbandes unterbleiben sollte, weil durch das Fehlen von Hinweisen auf die Ursachen dieser Ereignisse die Vorgänge unverständlich bleiben.

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(62)

Der Winter, so wie er begonnen hatte, war ganz seltsam, denn Anfang Dezember fanden die Leute in unserer Gegend noch „Schwammer“. Dann folgten düstere, regnerische und neblige Tage und erst zum Adventgottesdienst am 17. Dezember sah es erstmals winterlich aus. Es gab zwar keinen Schnee, aber es herrschte frostiges, sonniges Wetter, das allerdings nur zwei Tage anhielt. Erst am Heiligen Abend und am ersten Feiertag war es wieder winterlich, die darauffolgenden Tage bis zum Monatsende waren neblig und nasskalt. Am Silvester-Morgen gab es erstmals eine geschlossene Schneedecke, die allerdings nur in höheren Lagen zum Skifahren ausreichte.

Adventgottesdienst in Nassengrub

Der Adventgottesdienst war dieses Mal nicht so gut besucht wie in den vergangenen Jahren. Durch anderweitige familiäre Verpflichtungen und Krankheit gab es manchen Ausfall. Trotzdem herrschte wieder eine feierliche Stimmung. Neben Pfarrer Kucera wirkten beim Gottesdienst mit: Pfarrer Marvan von der Böhmisches Brüdergemeinde für den erkrankten Pfarrer Dr. Eckert, der orthodoxe Prediger Mastik aus Asch, der Ascher Baptistenprediger Bohacek und Diakon Freiburger von der katholischen Kirchengemeinde

Schönwald. Für den musikalischen Rahmen sorgten die Sopranistin Jarmila Rezkova mit zwei Liedern, begleitet von Prof. Stepan auf der Orgel, sowie ein Bläserquintett der Ascher Musikschule mit Musiklehrer Jelinek.

Bei dem Lied „Es ist ein Ros' entsprungen“ fiel die Nachmittagssonne durch die bunten Kirchenfenster in den Altarraum, was der Feierlichkeit noch ein besonderes Gepräge gab. Mit dem Schlusslied „Stille Nacht“ wurde der Gottesdienst beendet.

Mitglieder der Ascher Kirchengemeinde versorgten die Besucher wieder mit heißen Getränken und Kuchen und die Familie Distler aus Schönwald gab sich wieder viel Mühe mit der Ausschmückung des Altarraumes.

☆

Ascher Bürgermeister

Dalibor Blazek, der Stellvertreter von Dr. Vesely, wurde zum neuen Bürgermeister von Asch gewählt. Blazek, von Beruf Lehrer, war bei der Eröffnungsfeier des letzten Ascher Heimattreffens im Rehauer Rathaus anwesend und hielt dort eine kurze Rede.

☆

Sperrung der Ringstraße aufgehoben

Ende November wurde die Ringstraße wieder für den Verkehr freigegeben. Die Reste der alten Brückenwaage vor dem Stadtbahnhof, die man immer umfahren musste, wurden im Zuge der Straßenbauarbeiten mit beseitigt.

☆

Nassengrub

Einen Schildbürgerstreich leistete man sich in Nassengrub bei der Kanalisation. Als man in der Nähe der evangelischen Kirche die Straße für die Verlegung der Rohre ausbaggerte, stieß man unter der Teerdecke auf einen Kanaldeckel, der noch aus unserer Zeit stammte und einen Einstiegschacht abdeckte. Der Deckel trug noch die Firmenbezeichnung der Eisengießerei Fleißner. Bei der Überprüfung stellte man fest, dass sich der Schacht noch in einem einwandfreien Zustand befand. Nach dieser Entdeckung wurden alle maßgeblichen Personen, die mit diesen Arbeiten zu tun hatten, zur Beratung an Ort und Stelle gerufen, aber man fand keinen Ausweg. Anstatt der Sache nachzugehen und nach der Existenz eines alten Kanals zu forschen, bestand der Projektleiter stur auf der Durchführung seiner Pläne und man wechselte mit der Ausschachtung ganz einfach auf die andere Straßenseite. So entstand das Kuriosum, dass an dieser Stelle höchstwahrscheinlich zwei Kanäle nebeneinander verlaufen.

Als diese Straße vom Gasthaus Ludwig (Hupauf) bis zum Schulhaus asphaltiert wurde, hatte man ganz einfach den Schacht mit zugeteert. Aufmerksame Beobachter mussten schon die ganze Zeit feststellen, dass auf diesem Gebiet schlampig gearbeitet wurde. Die groben Erdarbeiten wurden meistens von Zigeunern und Ausländern durchgeführt, während ein ganzer Stab ständig mit Plänen umherlief und nur anschaffte. Die Hausanschlüsse mussten selber bezahlt oder eigenhän-

Liebe Landsleute!

Der Hinweis im Dezember-Rundbrief, dass ich mich im Krankenhaus befinde, hat eine Flut von Glück- und Genesungswünschen ausgelöst, für die ich mich von ganzem Herzen bedanke.

Leider ist es mir nicht möglich, die vielen Wünsche und Briefe im Einzelnen zu beantworten, sodass ich Sie alle bitte, auf diesem Wege meinen Dank entgegenzunehmen.

Nach den beiden Operationen, denen ich mich unterziehen musste, fühle ich mich inzwischen wieder wie ein Fisch im Wasser. Nicht zuletzt die vielen Grüße von Ihnen, liebe Landsleute, gaben mir Auftrieb und den Mut, meine Aufgaben wieder mit großer Zuversicht anzugehen.

Noch einmal: **Ein großes Dankeschön!**

Ihr Carl Tins

dig ausgeführt werden. Die Gelder für die Kanalisation stammen ausschließlich aus EU-Mitteln.

★

In Selb starb im Dezember eine der ältesten Nassengrüberinnen, Frau *Berta Riedel* geborene Leupold im Alter von 87 Jahren. Die „Leipolds Bertl“ war die Ehefrau des allseits bekannten und hervorragenden Torwarts Rudolf Riedel vom DSV Asch.

★

Vorbildliche Nachbarschaftshilfe aus Oberfranken für Westböhmen

Seit nunmehr zehn Jahren leisten evangelische Christen aus Oberfranken beispielhafte Nachbarschaftshilfe für bedürftige Menschen im angrenzenden Westböhmen. Zu den Schwerpunkten gehören auch die beiden Altenheime in Asch, das Frauenhaus und neuerdings auch das Altenheim in Roßbach. Eine Frau Margret Schubert aus Bad Berneck leitet die Hilfsaktion, die den Namen „Hilfsaktion Sonnenschein“ trägt. Unterstützung erhält sie von der Bayreuther „Gruppe Luther“. Die Hilfe erstreckt sich nicht nur auf Weihnachtsbescherungen, sondern hält über das ganze Jahr an. Margret Schubert arbeitet eng mit dem Ascher Pfarrer Pavel Kucera zusammen, der auch als Dolmetscher unentbehrlich ist. Anders als vor zehn Jahren machen die beiden Altenheime in Asch einen sauberen, hygienischen Eindruck, wie die Altenpflegerin zu berichten weiß. Leider ist jedoch die Atmosphäre zwischen den kalten Wänden sehr steril. Neu ins Besuchsprogramm aufgenommen wurde das Altenheim in Roßbach, das einen freundlichen Eindruck vermittelt. Die alten Menschen haben sich riesig gefreut über die Weihnachtstüten. Einige hätten den Nothelfern sogar die Hände geküsst, mit Tränen der Freude in den Augen.

Beim Besuch im Ascher Frauenhaus konnten Margret Schubert und ihre Helfer in Erfahrung bringen, dass hier noch immer eine lange Warteliste besteht. Viele allein gelassene Frauen suchen hier mit ihren Kindern eine Zuflucht. Aber auch Frauen, die der Zwangsprostitution entfliehen wollen, finden in diesem Haus Geborgenheit. Der Heimleitung fällt es jedoch nicht leicht, alle benötigten Güter zu beschaffen, sie ist deshalb auf fremde Hilfe angewiesen. Im vergangenen Jahrzehnt hat die Bad Berneckerin ihr Organisationstalent überzeugend unter Beweis gestellt. Sie hat eine regelrechte Hilfsbrücke zwischen Oberfranken und Westböhmen geschaffen. Rollstühle, Kinderwagen, Küchenherde, Betten und Kleider wurden in Privatwagen über die Grenze geschafft und sämtliche Kosten wurden von den idealistischen Nothelfern selbst getragen. (Quelle: Frankenpost)

★

Grenzüberschreitende Gartenschau 2006 in Marktredwitz und Eger

Die Städte Marktredwitz und Eger sind im Jahr 2006 gemeinsamer Stand-

ort einer Gartenschau, so entschied das bayrische Umweltministerium. Die Schau entspricht einer großen Landesgartenschau, sie wird aber infolge des grenzüberschreitenden Charakters nicht so heißen. Durch die Verbindung mit Eger sei sie größer als eine Landesgartenschau. Zum ersten Mal wird eine Gartenschau im Doppelpack organisiert. Dieses Ereignis lässt die bayerisch-tschechische Grenze erblühen und kann zum Symbol der Osterweiterung der EU werden, betonte der bayerische Umweltminister Werner Schnappauf. Im Mittelpunkt des Konzepts steht ein gläserner Panoramazug, der die Städte Marktredwitz und Eger mit kurzer Fahrzeit verbinden soll. (Frankenpost)

★

Das „Alte Pfarrhaus“ schloß Ende November seine Pforten

Sie dürfte wohl vielen Aschern bekannt sein, die beliebte, gemütliche Waldgaststätte Pfarrhaus zwischen Schönwald und dem Kornberg. Nun schloß sie Ende November vorläufig ihre Pforten. Das Pachtverhältnis zwischen dem Eigentümer und des Anwesens, Baron Freiherr von der Borch und dem letzten Betreiber, Adolf Maisel aus Selb wurde nicht mehr verlängert. Der Grund dieser Maßnahme ist der bauliche Zustand des Gebäudes. Es müssten größere Investitionen getätigt, und in erster Linie die Toiletten vollständig erneuert werden. Es wurden im Laufe der Zeit zwar kleinere Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen, das war aber alles nur Stückwerk und Improvisation. Die Nichtverlängerung des Pachtvertrages muss aber nicht unweigerlich das Aus für diese traditionsreiche Gastwirtschaft bedeuten. Sowohl Baron von der Borch, als auch Schönwalds Bürgermeister Robert Frenzl betonten auf Nachfrage des Selber Tagblattes, dass sie sehr am Fortbestand interessiert sind und es bereits Gespräche gebe. Das Ganze scheint also nur eine Frage des Geldes zu sein. Es bleibt also zu hoffen, dass hier eine Einigung erzielt wird und das Pfarrhaus nicht dasselbe Schicksal erleidet wie die „Vorsuchhütte“ auf dem Kornberg, die schon seit Jahren geschlossen ist und für Skifahrer und Wanderer bitter nötig wäre.

★

Auto geklaut

Den Diebstahl seines Autos meldete ein Deutscher aus Salzgitter Mitte Dezember am Selber Grenzübergang. Mit seiner Frau hatte der Mann eine Besuchsreise nach Eger unternommen. Kurz vor Mitternacht stellte er den PKW versperrt vor der Unterkunft ab. Als sie am nächsten Tag die Heimreise antreten wollten, stellten sie fest, dass ihr Wagen entwendet worden war

★

Glück gehabt

Glück hatte ein junger Mann aus dem hiesigen Landkreis, der seinen Wagen während eines Ausflugs ins Nachbarland auf dem Parkplatz eines Cafés in der Nähe von Asch abgestellt hatte. Als er das Café verließ, machte sich ein

Mann gerade an dem Auto zu schaffen. Bevor der Geschädigte etwas unternehmen konnte, flüchtete der Dieb und sprang in ein Auto mit tschechischem Kennzeichen, das gewartet hatte. Wie sich herausstellte, wurden aus dem abgestellten PKW zwei Stangen Zigaretten und das Autoradio gestohlen.

★

Filmreife Flucht in Falkenau

Zu einer filmreifen Flucht kam es Ende November im Kreis Falkenau: Ein Unbekannter hatte auf dem Parkplatz abends einen Deutschen überfallen und ihm mit vorgehaltener Pistole 400 Mark geraubt. Als der Tourist mit seinem Auto fliehen wollte, rammte ihn der Räuber noch mit seinem Wagen, bevor er davon fuhr. Dabei geriet er in eine unfallbedingte Verkehrsumleitung. Beim Anblick der Polizisten geriet der Gangster in Panik. Er gab Gas und landete in einem Straßengraben. Mit der Pistole in der Hand und einer Handgranate flüchtete er zu Fuß weiter. Offenbar aus Versehen ließ er die Pistole fallen und schleuderte die entscherte Handgranate gegen den ihn verfolgenden Polizisten, der dabei leicht verletzt wurde. Der Flüchtige wurde erst nach einem Großeinsatz in Maria Kulm gefasst. (Selber Tagblatt)

★

Sextourist in Eger gelehmt

Eine ganz neue Masche, um an Geld zu gelangen, hat sich eine dreiste Diebin in Eger ausgedacht: Sie täuschte einem älteren Touristen vor, sie sei zu einem Schäferstündchen mit ihm bereit. Allerdings müsse er für die Dienstleistung bereits im Voraus bezahlen. Als der nichts Böses ahnende Mann daraufhin seine Brieftasche zückte, riss ihm die Frau den Geldbeutel aus der Hand und verschwand damit. Laut Egerer Polizei wurde die Diebin zwar schnell gefasst, aber das gestohlene Geld — etwa 1300 DM — hatte sie schon nicht mehr bei sich. Die Brieftasche mit den persönlichen Dokumenten des Opfers wurde in einem nahen Abfallkorb gefunden. (Selber Tagblatt)

★

Ein Erfolg für „Kommissar Rex“

Franzensbad: Die Geschichte, die sich in Franzensbad zugetragen hat, könnte aus dem Drehbuch der Fernsehserie „Kommissar Rex“ stammen. Denn dass die Polizei dort drei jugendliche Handtaschendiebe, die in einem Park ihr Unwesen getrieben haben, fassen konnte, ist auf den Spürsinn eines Polizeischäferhundes zurückzuführen. Eine geraubte Tasche, die die Diebe geleert und dann ins Gebüsch geworfen hatten, genügte für den Hund der Egerer Polizei, um die Spur aufzunehmen. Der Hund mit der guten Nase führte die Beamten direkt zu den Tätern, die gerade wieder einmal im Park unterwegs waren. (Selber Tagblatt)

★

Unfug mit Silvesterkrachern

Marienbad: Zwei Schüler wollten ihre Silvesterkracher schon vor Jahreswende ausprobieren und lösten damit einen

Unfall aus. Sie warfen einen Kracher unter eine Pferdekutsche, wie sie im Stadtgebiet für Touristen und Badegästen benutzt wird. Die Pferde wurden daraufhin scheu und gingen mit der Kutsche durch. In der Nähe eines Restaurants stürzte das Gefährt um und fiel auf einen PKW. Verletzt wurde dabei niemand.

☆

Krankenhaus wird geholfen

Das Gesundheitsministerium hat dem Egerer Krankenhaus eine finanzielle Hilfe für die Heizkosten zugesagt. Die Heizkraftgesellschaft „Terea“ die wegen Nichtzahlung der Heizrechnungen des Krankenhauses in große Schwierigkeiten kam, bekommt jetzt vom Staat zehn Millionen Kronen, damit das Krankenhaus weiter beheizt werden kann.

☆

Rumänen als LKW-Fahrer getarnt

Ende November gelang es in den frühen Morgenstunden Beamten der Grenzpolizei Schirnding, die Einschleusung von mehreren Rumänen zu verhindern. Dabei hatten zwei von ihnen versucht, drei Landsleute illegal nach Bayern zu bringen. Der Plan war wohl durchdacht, scheiterte aber letztendlich an der Aufmerksamkeit eines Polizisten. Während einer der „Helfer“ bereits mit einem gemieteten Auto auf deutscher Seite wartete, versuchte ein Komplize die drei als LKW-Fahrer getarnten Rumänen mitten über den LKW-Parkplatz über die Grenze zu führen. „Getarnt“ waren die vier Männer mit den für LKW-Fahrer typischen Mappen, in denen sie ihre Papiere aufbewahrten. Wie sich nach der Festnahme des Quintetts herausstellte, befanden sich in den Mappen allerdings nicht die sonst üblichen Frachtpapiere, sondern genaue Skizzen der Schirndinger Grenzanlagen. Kein Unbekannter war für die Polizei die vermutliche Drahtzieher des gescheiterten Unternehmens, er war bereits in der vergangenen Zeit einschlägig in Erscheinung getreten.

☆

Neuhausen: Ein Platz für Tiere, die keiner mehr haben will

Immer wieder rückt unser Ascher Nachbarort Neuhausen, zu dem viele Ascher Einwohner Beziehungen und Verbindungen hatten, in den Blickpunkt der Ereignisse. Seit Jahren ist es der internationale Wollmarkt, jetzt ist es die Initiative von zwei jungen Männern, die sich ein eigenartiges und arbeitsreiches Hobby ausgedacht haben, indem sie Tiere bei sich aufnehmen, die keiner mehr haben will.

Peter Philipp arbeitet als Physiotherapeut in der Rehauer Klinik und Rainer Rall ist Fachpfleger für Anästhesie und Intensiv am Krankenhaus Selb. Die beiden Männer haben im Jahre 1995 das bäuerliche Anwesen Voit in Unterneuhäusen gekauft. Mit elf Ziegen, fünf Katzen und einem Hund sind sie eingezogen. Heute sind es acht Esel, drei Pferde, 39 Ziegen, 27 Schafe, 16 Katzen, drei Hunde, drei Kaninchen und

zwei Meerschweinchen. Hinzu kommen noch Zwergpapageien, Nymphensittiche und Wellensittiche, die ein ganzes Zimmer für sich haben.

Die meisten der Tiere waren vorher unter schlechten Bedingungen gehalten worden, einige sollten getötet werden, weil sie alt oder krank waren. So hat sich der Hof in Unterneuhäusen zu einem Gnadenhof entwickelt. Alles begann mit einer Ziege, kurz nach dem Einzug. Peter Philipp erzählt: „Wir saßen an einem Sonntag beim Frühstück, als ein Auto vorgefahren kam. Ein Mann klingelte und fragte ‚ihr habt doch Ziegen?‘ Er zerrte eine Ziege aus dem Auto, der er ein Elektrokabel um den Hals geschlungen hatte. ‚Da habt ihr sie, danke, dass ihr sie nehmt‘ sagte er noch und fuhr davon. Einige der Ziegen haben ein trauriges Schicksal hinter sich. ‚Die hier‘ erzählt Philipp und zeigt auf eine Zwergziege, ‚ist vor Schreck immer ganz hoch in die Luft gesprungen, wenn wir uns ihr genähert haben, soviel Angst hatte sie vor Menschen‘. Eine alte Ziege stammt von einer Frau, die zum Pflegefall wurde. Ihr Tier sollte erschossen werden. Auf diesem Hof herrscht jedoch eine ganz andere Einstellung. Wir schlachten keine alte Ziege, sie bleibt bei uns, bis sie von selbst einschläft.“

Auch ihr erstes Schaf schenkte der Zufall den beiden Männern. Der Wanderschäfer aus Straubing, der immer hier durchkommt, hatte im November 1995 zwei Lämmer im Schneesturm zurückgelassen. Nach einer Suchaktion haben sie eins gefunden und zu sich genommen, das andere war verschwunden. Dann ging es weiter mit den Schafen. Eines schenkte ihnen ein Tierarzt, der es aus einer schlechten Haltung befreit hatte, zwei kamen von einem kranken Ehepaar, das die Tiere nicht mehr versorgen konnte, zwei waren von einer Tierschützerin freigekauft worden, ein Bock stammt aus einem Gehege, in dem der Besitzer die Schafe verrecken ließ.

Ein bedrückendes Schicksal haben die beiden Stuten hinter sich. Seit drei Jahren leben sie in Neuhausen, vorher waren sie bei einem Bauern eingestellt. Ihr Besitzer kümmerte sich gar nicht um sie, der Bauer wenig. Die Tiere sollten zum Schlachter, als die Neuhauser Tierfreunde von ihnen erfuhren und

sie holten. Beide Pferde waren bronchialkrank, eine Tierärztin behandelte sie mit Akupunktur. Das dritte Pferd ist ein Hannoveraner, der dort eingestellt ist. Ein Schaf leistet ihm in der Box Gesellschaft. Früher war er allein in einer Box und hat seelisch gelitten, war unruhig, hat um sich getreten und sogar ein Fenster eingeschlagen, bis man ihm eine Ziege in die Box gebracht hatte. Das Pferd war wie ausgetauscht. Auf diesem Bauernhof bekommen die Tiere neben Unterkunft und Futter auch jede Menge Streicheleinheiten.

Besonders leiden musste auch die Eselin Rosalie, die am Weihnachtstag 1999 auf den Hof kam. Eigentlich wollten die beiden die Eselin schon früher holen, doch dann wurde sie noch an einen Weihnachtsmarkt ausgeliehen. Rosalie hatte an allen Hufen ein Krebsgeschwür. Der Esel kann nicht laufen und hat höllische Schmerzen. Die Hufe waren zu lang und schon rundgebogen. Es ist schon traurig, wenn man sieht, dass es den Menschen immer nur um Profit und Geld geht. Zwei weitere Esel bekamen sie noch geschenkt, alle anderen mussten sie freikaufen wie die beiden, die ein Tierhändler in einem kellerartigen Verschlag ohne Tageslicht untergestellt hatte. Dieser hatte dann noch einen horrenden Preis verlangt.

Morgens um 3 Uhr ist für einen der beiden die Nacht beendet. Er übernimmt den Stalldienst und das Füttern. Abends versorgen beide gemeinsam die Tiere. Natürlich entstehen auch enorme Kosten für Futter, Tierarzt usw. Ein Teil der Kosten wird aufgefangen mit der Nutzung und Vermarktung der Ziegenmilch, aber das reicht bei weitem nicht aus. So hoffen die Tierfreunde für verschiedene Tiere, hauptsächlich für die Esel Paten zu finden, die bereit sind, anfallende Tierärztkosten zu übernehmen. Ab und zu greift auch einmal ein Tierschutzverein hilfreich ein. (Frankenpost)

☆

Kraftwerk Arzberg

Die Würfel sind gefallen: Das Braunkohlekraftwerk Arzberg wird bis zum Ende des Jahres 2002 stillgelegt. Der Großkonzern E.ON einigte sich mit den tschechischen Partnern über eine vorzeitige Beendigung der Kohlelieferungsverträge, die bis zum Jahr 2005 bestan-

Liebe Rundbrief-Abonnenten!

Durch ein Versehen unserer Bank wurden allen Lesern, deren Bezugsgebühren per Lastschriftverfahren eingezogen werden, Mitte Dezember vorigen Jahres DM 40,— statt des neuen Bezugspreises von DM 45,— abgebucht. Dieser Betrag wurde Ihnen umgehend zurückerstattet, wenige Tage später wurden Sie mit der richtigen Bezugsgebühr (DM 45,—) belastet.

Wir bitten dieses Versehen, das zu erheblichem Ärger Anlass gab, zu entschuldigen. Die Bank hatte, ohne uns vorher Bescheid zu geben, die Einzugliste vom Jahre 1999 verwendet, also weder Neu- noch Abbestellungen noch Konten-Änderungen berücksichtigt.

Im kommenden Jahr werden wir ein sehr wachsames Auge auf das Verhalten unserer Bank werfen, damit so etwas nicht noch einmal passiert.

Ihr Ascher Rundbrief

den. Die beiden Braunkohlereviere Brück und Falkenau waren mit dieser Fristverkürzung einverstanden. Die Kohlelieferungen für Arzberg werden ab Jänner 2002 reduziert und zum Jahresende 2002 beendet. Es gilt nun die Zeit zu nutzen, um Ersatzarbeitsplätze zu schaffen. Verantwortlich dafür zeichnet eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Ver-

treter der E.ON, des bayerischen Wirtschaftsministeriums, der Stadt Arzberg und des Kraftwerks.

Eine chinesische Delegation, die kürzlich das Kraftwerk besichtigte, konnte nur den Kopf darüber schütteln, dass eine so moderne und saubere Anlage stillgelegt werden soll. (Quelle Frankenpost) *(Fortsetzung folgt)*

Rudolf Ritter:

A wäng dahoost

Van Kaisahamma dazlle enk woos:

Dort kunnt euna säa, dää die Gschicht a wäng kennt,
wöi a beurische, a sächsische und a bäimascha Hoos
dafangalats schplnd im die Grenzsteu sän grennt.

Mi wunnat näa eus und komasch iis aa,
wöi kinnt denn a bäimascha Hoos etz dort hie?
Dös möissat amend nãu fümfavörzich gwesn saa,
im Zuuch mit dära ganz annan Menascherie.

Dään Zwäian driem sän die Löffl aasfranzt,
denn wöi da sell as powadeija oagfanga häut,
dãu häin se am löibstn glei wiede eicheschtantz,
wenn se niat sua dahoost gwesn waan und wöi täut.

Dann iis da Sächsasch gscheit prellt wuan dazou.
Ihn ham se glei danãu nu hinta a Mauan triem,
und scha woa mit dära Gochat a ganza Waal Rouh,
denn näa da beurasch alleu iis dort bliem.

Etz jednfalls wiad nix mäja vabuan.
Ma siat se dort wöi fröja immahupfn döi Drei,
denn die Grenz iis weit offn wöi a Scheitãua wuan
und aa na bäimaschn gecht nämats mäja ei.

Sua gäit's oft mit setten tãjaratn Grenn.
Na meistn wiad's gfalln aaf da Butterbrãutseitn
und koa Mensch wiad danãu frãing wãu se hãakumma sän,
und wãa dös aasgfanslt ghat häut beizeitn.

Sua wãan die Hoosn etz eiropãasch.
As Dreilãndaeck wiad endgilte vagessn saa,
und waal ma z'wãng dãu ham, kinnan glei hinta Asch
nu mäjara (Hoosn naterle) hãakumma aa.

Dann iis die ganz Powalatschn dãu,
sua wöi ma's welln, sua multi und kultu
und iich trauma wettn, döi Haffm Hoosn sän nãu
va latta Liewedienerei eines Toochs hie.

Nãu wãa ma wiede arch lamatiean,
und da alt Kaisahamma wiad glei Naturschutzgebiet,
denn mia maastagschafften sän iwerl angaschieat,
dãu koa ma nãa stauna, owa ma kinnt nimma miet.

Koa Mensch bracht mäja a Vaterland hoom,
dös iis wöi die Muttasprãuch nãa laas Zeich.
Dann wãan tatsãchle amaal die altn Grenzsteu aasgroom
und alla Leit troong nãu statt ihrn Köpfn nãa Beich.

Neues Projekt: Die deutschen Dialekte in Tschechien

Schon bei der Arbeit am Bayerischen Sprachatlas waren deutsche Sprachwissenschaftler jenseits der Grenze tätig und machten in der tschechischen Republik Dialektbefragungen — bei Deutschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg das Land nicht verlassen hatten. Dass „möglichst schnell“ die deutschen Mundarten in Tschechien für einen Sprachatlas erhoben werden soll-

ten, da eine flächendeckende Dokumentation dieser vom Aussterben bedrohten Dialekte noch nicht existiert.

Nun scheint dem „Atlas der historischen Mundarten in der Tschechischen Republik“ nichts mehr im Wege zu stehen: Wie ein Mitarbeiter des Sprachatlas für Nordostbayern in Bayreuth mitteilt, hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft den Antrag auf eine Teilfinanzierung des Projekts bewilligt. Auch Linguisten aus Österreich und Tschechien werden an dem Projekt

mitarbeiten. Es wurden bereits Dialektbefragungen unter Deutschen in Eger und im Ascher Zipfel gemacht. Man rechnet damit, dass ab Februar dieses Jahres Sprachforschungen in Tschechien betrieben werden können. Federführend wird der Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Regensburg sein.

(Quelle: Frankenpost Hof)

Irmgard Heintl:

Ein Dorf wird nicht vergessen! (1)



Schulhaus in Mähring 1861

Das Dorf Mähring, einst im nordwestlichsten Zipfel des Kreises Asch gelegen, existiert seit 1953 nicht mehr. Nach der Vertreibung der Bewohner im Sommer 1946 verfielen die Höfe. Eine Neuansiedlung war im Grenzgebiet nicht geplant, so wurden 1953 die Reste systematisch gesprengt und alles dem Erdboden gleichgemacht. Im Schildener Ortsteil Ängerlein entstand eine Kolchosa, von dort aus wurden die Äcker bestellt.

Schildern und der Schilderberg ereilte dasselbe Schicksal — kein Stein blieb auf dem anderen. Lediglich in Ängerlein, wo zwei Mietshäuser für die Kolchosbeschäftigten gebaut wurden, stehen noch einige alte Gebäude. Mähring grenzte im Südwesten und Westen an Schönkind und den Rehauer Wald, im Nordwesten an die Faßmannsreuther Gemarkung und hatte in diesem Bereich auch eine Landesgrenze: sie ist es auch heute noch zu Deutschland. Oberhalb des Herrnteiches, der noch zur Mähringer Mühle gehörte, fing Schilderberg an, ein Ortsteil von Schildern, der früher Tiefenreuth hieß.

Mähring war ein ausgesprochenes Bauerndorf mit den Teilen Oberdorf, Unterdorf und Winkel und lag auf 670 Meter Seehöhe. Mit Asch war es durch eine Bezirksstraße verbunden, die im Zuge der Notstandsarbeiten in den Jahren 1919 bis 1924 gebaut wurde.

Als beliebtes Ausflugsziel war es von Asch aus auf schönen Wanderwegen über den Schilderberg erreichbar. Ein besonderer Anziehungspunkt war für die Sonntagsausflügler der 1,71 Hektar große Herrnteich, der auch Badeteich war, und die anschließende Einkehr im Gasthaus „Mähringer Schmie“ zu einem Bier und „a poar Würschtla“. Wir Kinder bekamen ein „Kracherl“.

Mähring hatte bei der letzten Volkszählung 1939 insgesamt 175 Einwohner in 40 Haushalten. 46 Hausnum-



Der „Mahringer Schmie“

mern waren vorhanden, einige Anwesen waren abgebrannt und nicht wieder aufgebaut worden.

Das Gemeindegebiet umfasste 708 Hektar, davon waren 385 Hektar Wald. Es gab viele Pilze, Schwarz- und Preiselbeeren. Die Kinder halfen im Sommer fleißig sammeln, aber sie mussten

auch neben der Schule in Haus und Feld mithelfen.

Das Schulhaus, das diesen Artikel als Logo ziert, wurde 1861 erbaut und bestand nur aus einem Klassenzimmer und der Lehrerwohnung. 1940 wurden dort 14 Kinder in acht Klassen unterrichtet. *(Fortsetzung folgt)*

Ein neues Jahr beginnt!

Das Jahr „2000“ — man kann es schon sagen, brachte an vielen Orten nur Klagen. Viele Menschen gibt es heute nicht mehr. Das Jahr „2000“ — es war schwer.

Nun wollen wir auf ein „Neues“ hoffen. Alle Türen stehen ihm noch offen. Welche Tür wird es diesmal wählen? Macht es uns glücklich oder wird es uns quälen?

Diese Frage stellen sich heute schon viele. „Werd' ich es schaffen — komm ich zum Ziele“? Doch geht erhobenen Hauptes voran, dann wird es auch klappen — ganz bestimmt — irgendwann.

Ein neues Beginnen — mit neuen Ideen, da geht es nur vorwärts — da bleibt keiner stehn. So gibt man dem Jahr einen spritzigen Schwung, das rat ich Euch allen — ob alt oder jung.

Glaubt mir, man kann vieles von selber richten. Man hört nicht auf andere, erledigt seine Pflichten. So wie man's seit eh und je gewohnt. Dann hat sich der Einsatz bestimmt gelohnt.

Wir versuchen aus allem das Beste zu machen. Gelingt es, dann haben wir Grund zum Lachen. Geht auch was schief, es ist kaum zu glauben, lassen wir uns nicht gleich die Ruhe rauben.

Ich wünsch' Euch Gesundheit, ob Sturm oder Regen. Wichtig ist, Ihr habt Freude am Leben. Nehmt es fest in Euere Hände, dann nimmt das Jahr ein gutes Ende.

Gertrud Andres Pschera

Liebe Neuberger Heimatfreunde, liebe Landsleute!

Nachdem unsere Grüße zum Weihnachtsfest wegen des Krankenhausaufenthaltes des Rundbrief-Herausgebers in der Dezember-Ausgabe nicht veröffentlicht werden konnten, bleibt uns nur, Ihnen, liebe Landsleute und den Förderern unserer Heimatkirche *alles Gute, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit für das neue Jahr* zu wünschen.

Am 28. und 29. April 2001 werden wir zum zehnten Mal seit 1992 die Neuberger Kirchweih „neuer Zeitrechnung“ begehen, deren Zielsetzungen unverändert geblieben sind — zum einen die Begegnung und Verständigung mit den jetzigen tschechischen Einwohnern unseres Heimatortes und zum anderen die Erhaltung der historischen Dorfkirche für zukünftige Generationen als eine allgemein christliche Aufgabe.

In den vergangenen zehn Jahren hat die Anteilnahme der tschechischen Bevölkerung an dieser nunmehr gemeinsamen Kirchweihveranstaltung erfreulicherweise deutlich zugenommen, unbeschadet gelegentlicher politischer Irritationen im deutsch-tschechischen Verhältnis.

Gleichzeitig haben sich auf tschechischer Seite die evangelische Kirche und das Amt für Denkmalschutz zunehmend an der Restaurierung beteiligt, die zunächst ausschließlich durch Spenden und Kollekten bestritten wurde. Große und kleine Renovierungen und Reparaturen haben der Kirche vor allem im Innenraum alten Glanz wiedergegeben und alle Besucher von Jahr zu Jahr mehr erfreut. So beschreiben Ascher Mitglieder des Alpenvereins ihre Eindrücke von der Besichtigung unserer Heimatkirche u. a. so: „... die Überraschung für uns Wanderer war groß. Ein Schmuckkästchen wie eine Puppenstube.“ (Rundbrief Aug./Sept.)

Leider sind weitere Sanierungsmaßnahmen notwendig, um dieses kirchliche Kleinod in unserer schönen Heimat zu bewahren. Schon seit drei Wochen ist die Innenkirche wieder teilweise eingerüstet für den Abbau des so genannten Zedtwitz-Epitaphs, das nach Prag (Bild) bzw. nach Reichenberg (Rahmen) verbracht wurde. Von der Restaurierung zurück sind bereits die mehr als 300 Jahre alten, geschnitzten Statuen, die zum Epitaph gehören. Bis zum Kirchweihfest wird sicher wieder alles an Ort und Stelle sein.

Nach Beendigung dieser Arbeiten sollen die verblassten Farben an den Emporen wieder aufgefrischt werden. Vorerst zurückgestellt werden müssen wohl Erhaltungsmaßnahmen an den erst kürzlich bei der Restaurierung der Kanzel wieder entdeckten uralten Fresken an der Süd-West-Wand der Kirche mit dem Bildnis der „Drei Apokalyptischen Reiter“. Dringend erforderlich ist aber die Isolierung und ein Neuperputz der Außenwände. Es gibt also noch genug zu tun.

Dazu bedarf es erneut unserer finanziellen Unterstützung und wir bitten



Teil des restaurierten Deckengemäldes aus dem Jahre 1710

deshalb alle, die dieser Kirche verbunden sind, um eine Spende, wobei jeder Betrag, ob groß oder klein, willkommen ist.

Wir hoffen, dass diese Bitte gerade zu Beginn des nun wirklich ersten Jahres des neuen Jahrtausends auf offene Herzen (und Geldbeutel) trifft und sagen schon im Voraus allen Spendern ein herzliches Vergelt's Gott.

Für das nun abgelaufene Kalenderjahr geben wir untenstehende Abrechnung über die Spendeneingänge in der Zeit vom 1. Jan. bis 31. 12. 2000 aufgrund der Einzelausweise im Ascher Rundbrief:

Seit 1993 bis zum heutigen Tag konnten somit für die Erhaltung der Neuberger Kirche allein aus unserem Spendeneingang 54 825 DM verwendet werden. Weitere Zahlungen aus diesen Mitteln wurden für die Wiedererrichtung

der Denkmäler an der Kirche und sonstige Ausgaben z. B. für die Aufstellung einer Informationstafel usw. nicht erhalten.

Auch in diesem Jahr kann anlässlich unseres Kirchweihfestes wieder ein stattlicher Betrag zur weiteren Restaurierung der Kirche übergeben werden.

Allen denjenigen, die zu dem hervorragenden Ergebnis beigetragen haben, gilt unser herzlichster Dank.

Nochmals alle guten Wünsche und auf ein gesundes Wiedersehen bei der Neibercher Bittlingskirwa 2001!

Willi Jäger und Poldi Chalupa

PS: das Spendenkonto ist unverändert: Heimatverband des Kreises Asch e. V., Sitz Rehau, Kto.-Nr. 430205187 Sparkasse Fichtelgebirge (BLZ 78055050), Stichwort: Spende für Neuberger Kirche. (Bitte um Spendenbescheinigung, falls erwünscht.)

Kontostand zum 1. Jan. 2000 laut Abrechnung im AR	DM	DM
Ausgabe März 2000:		3067
Spendeneingänge lt. AR Januar bis Dezember	4734	
dav. in Eingang lt. AR Januar aus 1999 (bereits im Anfangssaldo enthalten)	- 100	
weiterer Eingang (im AR Dez. irrtümlich unter Heimatverband ausgewiesen)	+ 100	
erhaltene Zuschüsse (2 x 500)	+ 1000	5734
Summe		8801
Übergabe an Herrn Pfarrer Kucera anlässlich des Kirchweihfestes am 6. Mai 2000		5000
Unser Guthaben am 31. Dez. 2000 beim Heimatverband Asch		<u>3801</u>

Alfred Michel, die sich zu den Rheingau-Aschern zählen, begrüßen, die einen Anfahrtsweg von rund 80 Kilometern haben.

Ein Wermutstropfen ergab sich durch das Bekanntwerden des Ablebens von Karl Rauch, der zusammen mit Alfred Dietl den musikalischen Teil der Taunus-Ascher bestritt. Ernst Korndörfer teilte den Anwesenden mit, was zu dem Hinscheiden von Karl Rauch führte. Der Gmoisprecher der Rheingau-Ascher bat die Anwesenden zum Gedenken an Karl Rauch sich von ihren Plätzen zu erheben, da er hin und wieder mit seiner Gitarre Gast bei den Rheingau-Aschern war.

Damit war eigentlich schon der offizielle Teil zu Ende, denn der halbrunde Geburtstag von Ernst Klarner und die Goldene Hochzeit von Luise und Alfred Michel standen erst in der folgenden Woche an. Und vorzutulieren sollte man nicht. Dennoch haben beide die Glückwünsche zeitgerecht erreicht.

Der besinnliche Teil des Nachmittags wurde durch das allbekannte Lied „Oh Tannenbaum“ eingeleitet. Für die weihnachtliche Stimmung hat, wie immer, das Gastwirthehepaar Möckel gesorgt, in dem sie den Tisch mit weihnachtlichem Grün und Kerzen geschmückt und bereits die Kaffeetafel mit Weihnachtsstollen eingedeckt hatten. Es fehlte auch nicht der Weihnachtsbaum. Hermann Richter führte mit „Erinnerungen an die Kindheit der alten Heimat“ von Edith Wettengel aus Roßbach diesmal in den nördlichen Teil unserer alten Heimat. In die vorweihnachtliche Zeit Ende der dreißiger Jahre, mit knirschendem Schnee, dem winterlichen Abendhimmel und dem Duft der Stollen und des Weihnachtsgebäcks. Denn Rupprich, wie der Weihnachtsmann in diesem nördlichen Teil des Ascher Landes genannt wurde, hatte diesmal den Gmoisprecher über den Andriasl (Andreas), der in Asch die Kinder bereits am letzten Novembertag mit Gaben bedachte, beauftragt, die Mitgestalter der Nachmittage der Rheingau-Ascher, Gerd Engelmann und Joachim Apel, sowie Elli Oho-Gräf und Edi Schindler mit einer Gabe in Form eines Weihnachtsstollens nach heimatlicher Art aus dem Regnitzland, als kleines Dankeschön, zu bedenken.

Senior Ernst Gläbl ließ alle mit seinem Mundartgedicht „Stade Zeit“ besinnlich werden. Elli Oho-Gräf zeigte mit ihrem Gedicht „Sou schnell vergäht die Zeit“ auf, wie schnell die Weihnachtszeit vorübergeht und Hochneujahr (6. Jänner) vor der Tür steht. Bevor Edi Schindler den Reigen mit drei Musikbeiträgen (Glocken von Böhmen, Staad, staad und Aber heitschi bumbum) mit seiner Gitarre fortsetzte, begleitet wurde er von Gerd Engelmann und Joachim Apel mit ihren Akordeons, brachte der Weihnachtsmann jedem die traditionellen Gesundheitstropfen (ein kleines Fläschchen Sekt), Lebkuchen und Weihnachtsgebäck aus dem Odenwald. Edi Schindler, Elli Oho-Gräf und Franz Oho bedankten sich bei Rose und Hermann Richter für ihre Mühe der Vorbereitung, in die auch Ilse Engelmann miteinzubeziehen ist, denn sie besorgte und verpackte die Gesundheitstropfen. Wie immer sorgte die Hauskapelle Engelmann-Apel für die harmonischen Über-

DER HEIMAT VERBUNDEN
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Rheingau-Ascher** trafen sich am 10. Dezember, dem zweiten Advent, zu ihrem monatlichen Treffen im „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel. Traditionsgemäß hielten sie an diesem Nachmittag ihre Weihnachtsfeier.

Der Gmoisprecher konnte fast alle, die sich zur Ascher Gmoi der Rheingau-Ascher zählen, an diesem Nachmittag

begrüßen. Leider konnte Frau Korndörfer, eine der beständigsten Besucherinnen der Nachmittage an diesem Zusammensein aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen, wie auch der Altgmoisprecher Erich Ludwig. Sie wurden aber von dem gabenverteilenden Weihnachtsmann nicht vergessen. Als Gast konnte der Gmoisprecher Ernst Korndörfer, den Gmoisprecher der Taunus-Ascher begrüßen. Weiterhin konnte er aus Reinheim-Überau im vorderen Odenwald Luise und

gänge zwischen den einzelnen Beiträgen. Später als eigentlich vorgesehen neigte sich wieder ein schöner und besinnlicher Nachmittagsabend seinem Ende. Und manch einer wurde auf dem Nachhauseweg von dem Regen des gerade aufkommenden Wintergewitters überrascht.

Die nächsten Zusammenkünfte der Rheingau-Ascher sind jeweils die zweiten Sonntage im Monat bis April (11. 02., 11. 03. und 15. 04.) Der Termin für Mai weicht davon, wie bereits mitgeteilt, ab. Er wird das nächste Mal bekanntgegeben.

Die **Taunus-Ascher** hielten am 17. Dezember 2000 ihr 399. Treffen wie immer in der „Goldenen Rose“ in Frankfurt-Höchst ab. Die Besucherzahl war erfreulich, umso mehr, als es beim letzten Mal nicht so rosig aussah. Unsere Gäste waren: Herr Martin, der seine Mutter netterweise zu uns chauffierte, Hermann und Rosl Richter, Wilhelm und Bertl Noll, geb. Fedra und Herr Schneider, der seine Anneliese abholte. Nach langer Pause war auch Edi Schindler wieder einmal bei uns.

Geburtstagskinder waren seit dem letzten Treffen: Elis Nadwornicek (80.!) und Erna Schugat, geb. Lorbeer, am 16. Oktober, Käthe Josefi am 21. Oktober, Ilda Höroid, geb. Schwab, am 3. Dezember, Frieda Martin am 6. Dezember, Herbert Dietl (70.!) am 7. Dezember und Ilse Hoppe, geb. Rahm, am 13. Dezember.

Leider waren auch drei Todesfälle von Angehörigen unserer Heimatgruppe zu betrauern: Berti Wallasch, geb. Bloß, am 25. Oktober, Katharina Beierl, geb. Hofherr, am 3. November und Karl Rauch am 20. November. Unser treuer Musik- und Stimmungsmacher Karl wird uns ab jetzt sehr fehlen. Seine Beliebtheit läßt sich daran ermessen, daß an seiner Trauerfeier schätzungsweise 400 Gäste teilnahmen.

Herbert Dietl als nunmehr alleiniger Musikmacher wurde durch das Lied „Die Glocken von Böhmen“ und zwei Vorträge von Edi Schindler wirkungsvoll unterstützt. Bei Weihnachtsstollen (gratis) und Kaffee verging der Nachmittag wieder viel zu schnell. Es wurde auch nicht vergessen, auf die nächsten Termine der Rheingau-Ascher am 14. Jänner, 11. Feber, 11. März und 8. April 2001 hinzuweisen, ebenso auf das der Württemberger Ascher am 29. April 2001. Unser eigener nächster Trefftag wurde auf den **4. März 2001** gelegt. Die Taunus-Ascher würden sich sehr freuen, wenn dazu recht viele Freunde und Gäste erscheinen könnten.

Der Aufbruch setzte ein und damit kamen als Abschluß gute Wünsche für den Heimweg, das hoffentlich für alle angenehme und erholsame Weihnachtsfest und für das Jahr 2001, natürlich in erster Linie für Xundheit!

Ascher Vogelschützen: Weihnachtsfeier mit Nusschießen.

Am 2. Dezember trafen sich die Ascher Vogelschützen mit ihren Angehörigen in der festlich geschmückten Schießanlage Eulenhäuser zur Weihnachtsfeier, verbunden mit den traditionellen Nusschießen.

Der erste Vorsitzende Manfred Janda begrüßte alle Anwesenden, ganz besonders den Bürgermeister Herr Edgar Pö-

pel, der trotz seiner vielen Verpflichtungen zu den Ascher Vogelschützen kam.

Nach einer kurzen besinnlichen Ansprache des Bürgermeisters wurde das Nusschießen eröffnet.

Jeder Teilnehmer am Nusschießen brachte ein Geschenkpackchen mit. Es war nicht einfach, die Nüsse, in denen die Losnummern waren, von dem sich drehenden Weihnachtsbaum abzuschießen. Und es ging dabei auch die eine oder andere Glaskugel zu bruch, was natürlich mit einer Geldstrafe geahndet wurde.

Die Jugend war mit Feuereifer unter Aufsicht des Oberschützenmeisters Horst Wettengel mit dabei.

Die Schützenfrauen bewirteten inzwischen die Anwesenden (es war übervoll) mit Kaffee, Stollen und Naschereien. Nachdem alle Nüsse abgeschossen waren, kam der besinnliche Teil. Mit einem Weihnachtslied begrüßten dann Groß und Klein den Nikolaus, der die Kinder beschenkte und die Schützen ermahnte, das Jahr über ja nicht das Übungsschießen zu vergessen.

Frau Huscher las noch eine Weihnachtsgeschichte vor, die mit viel Beifall aufgenommen wurde.

Der Oberschützenmeister Horst Wettengel bedankte sich im Namen des Vereins bei den Spendern für die vielen Preise, die es wieder möglich machten, eine reichhaltige Tombola zu gestalten. Nachdem die vielen Preise ihre Besitzer gefunden hatten, saßen die Schützen und Gäste noch lange beisammen, um das Schützenjahr mit einem gemütlichen Abend zu beenden.

Das erste Treffen des Jahres 2001 der **Ascher Gmeu München** im „Garmischer Hof“ am 7. Jänner war ein fröhlicher Volltreffer.

Bgm. Herbert Uhl begrüßte alle Anwesenden, darunter liebe Ascher Gäste, mit den allerbesten Wünschen für das Jahr 2001. Außerdem gab er namentlich alle Januar-Geburtstagskinder bekannt und wünschte ihnen weiterhin Glück und Gesundheit.



Winterfreuden in Asch. Wo stand der Fotograf?

Die Ascher Gmeu München gratuliert dem Ehepaar Erna und Alois Bachmeier zu ihrer Goldenen Hochzeit, die schon im Dezember gefeiert werden konnte, recht, recht herzlich.

Unserem Schriftführer, Herrn Fritz Ludwig, möchten wir auf diesem Wege recht baldige Genesung wünschen, damit er demnächst wieder unter uns sein kann.

Wie immer trug Herbert Uhl einiges zum Schmunzeln vor: „Die Melone“, „Helfgott“ und eine weitere Fortsetzung des „Ascher Küchzettels“, dou wou uns as Wasser im Mal zammgloffn is. Er bekam dafür einen herzlichen Beifall.

Frau Löschi, ein lieber Gast unserer Ascher Gmoi München, beglückte uns ebenfalls mit reizenden „gesammelten Werken“, „Bekanntnis zum Neuen Jahr“, „Fünf Gebote für Senioren“ und „Was mich glücklich macht“. Reicher Applaus war ihr Lohn.

Das selbstverfasste Gedicht „Ein neues Jahr beginnt“ von Gertrud Pschera wurde ebenfalls mit Beifall honoriert.

Wir treffen uns wieder im „Garmischer Hof“ am 4. Feber 2001.

Auf wiedersehen!

G. P.

Einem Wiedersehen im Advent fierten in München am 13. 12. 2000 neun ehemalige Ascher Untertertianer des Gymnasiums entgegen. Fünf von ihnen wohnen in München oder in der unmittelbaren Umgebung und vier gesellten sich aus verschiedenen Richtungen noch hinzu.

Es wurde dunkel in der Stadt. Doch tausende von Lichtern vermittelten eine vorweihnachtliche Stimmung rund um das Rathaus, wo der Christkindmarkt stattfand. Es roch nach Glühwein und gebrannten Mandeln, es lag ein Summen in der Luft und viele Menschen drängten sich an den Holzbuden des Marktes vorbei.

In der Kaufinger- und der Neuhauser Straße zogen die Leute Kopf an Kopf an den hell erleuchteten Geschäften und Märkten vorüber.



Von links nach rechts die ehemaligen Pennäler Egerer, Frey, Beck, Wunderlich, Michelitsch, dazwischen die Ehefrauen.

Neun ehemalige Pennäler bahnten sich ihren Weg durch die Menge zur Augustiner Gaststätte in der Neuhauser Straße. Drinnen herrschte eine fröhliche, ausgelassene Stimmung und die gedeckten Tische erstrahlten im Lichterglanz des Lokals.

An einer langen Tafel hatten sie Platz genommen. Walther Beck mit Gattin, der Organisator, neben Otto-Walter Hannemann mit Frau. Hinzugesellt hatten sich Walter Wunderlich, Richard Popp und Gerald Pischiak mit Ehefrauen. Aus der Schweiz waren die Eheleute Frey, aus

Stuttgart die Eheleute Michelitsch und aus Friedberg in Hessen der Berichterstatter mit Ehefrau angereist. Später kam noch Helmut Müller hinzu, der zu später Stunde, als ums Rathaus wieder Ruhe eingekehrt war, die Schar durch die Altstadt führte und interessante historische Notizen von sich gab.

Sie konnten nicht genug kriegen, die „Ascher Buben“. Denn am nächsten Tag fuhren drei Limousinen von München in Richtung Süden. Hannemann's hatten Frey's, Wunderlich's, Michelitsch's und Beck's die Egerer's im Wagen. Die Fahrt führte über Schleichwege zu einem Wanderparkplatz in der Nähe des „Heiligen Berges“, auf dem das Kloster Andechs steht. Die Kulisse der Alpen von der Zugspitze bis zum Wendelstein lag zum Greifen nahe. Es herrschte Föhn. Ortskundige Führung und historische Erläuterung durch Walther Beck brachte die Wanderschar nach etwa einer halben Stunde zur Kirche und zum Bier. Welch ein Wunder, dass alle Platz fanden, denn zu jeder Zeit gibt es Gedränge der hungrigen und durstigen „Gläubigen“.

Nach Ende des Rundgangs vom Berg erreichten wir die Autos und in der Stadt verabschiedeten sich alle mit besten Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes Neues Jahr, in dem ein Wiedersehen ermöglicht werden sollte.

Berichterstatter: Erich Egerer



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

Zum neuen Jahr

Ein jedes Jahr hat seinen Sinn,
ein jedes seinen Segen,
so wie es kommt, so nimm es hin
mit Sonne, Wind und Regen.

Denn jedes ist von Dir ein Teil
und jedes ist gegeben
zu Deinem Glück, zu Deinem Heil,
und bauet mit Dein Leben.

So sei dem Jahr, das nun beginnt,
ein rechtes Maß beschieden,
Gott geb' ihm Sonne, Regen, Wind
und einen rechten Frieden!

Rolf Nitsch

Das 20. Jahrhundert, das uns zwei Weltkriege, die Vertreibung aus unserer angestammten Heimat, die Teilung Restdeutschlands, aber auch die Wiedervereinigung brachte, hat sich nun endgültig verabschiedet.

Wir schließen uns den Glück- und Segenswünschen des nebenstehenden Gedichts an:

*Ein gesundes und friedvolles neues Jahr 2001 allen unseren
Lesern von Euerem Rosbacher-Ecke-Team*

Helga Schlosser

Anni Ritter

Willi Wunderlich

Wir wünschen uns von Euch weiterhin rege Mitarbeit, nicht nur von einigen wenigen.

Unser besonderer Wunsch wäre ein(e) weitere(r) Mitarbeiter(in) für die Familiennachrichten, möglichst mit guten Kenntnissen der heimatischen Zusammenhänge.

Winterfreuden einst in Roßbach

Früher waren bei uns die Winter oft ziemlich kalt und schneereich und beschernten uns Kindern somit mancherlei Vergnügen.

Autos gab es noch nicht so viele und so wurden die meisten Straßen zur Rodelbahn umfunktioniert.

Schlittschuhe hatte ich keine, aber die Schuhsohlen taten es zur Not auch, wober meine Mutter nicht begeistert war. Besonders gut war der Kirchberg als Rutschbahn geeignet. Hatte man dann aber bei so einer Rutschpartie keinen festen Stand, konnte es einen schon mal richtig mit dem Rücken auf den Schulranzen „donnern“, sodass glatt die Luft wegblieb.

Der Hohlweg nahe bei unserem Haus war oft teilweise zugeweht. Wenn dann der Schnee etwas gefroren war, schaufelten wir eine Schneehöhle heraus. Von Kälte war dabei nichts zu spüren.

Zu Weihnachten bekam ich einmal ein Paar Schneeschuhe und ein brauner Trainingsanzug vom Beck ersetzte den Skianzug. Direkt nach den Feiertagen ging es los zum Mehnertsgrund im Pfannenstiel. Nun war ich leider nie sehr sportlich und das kleine Bächlein, das unten im Grund lief, erwies sich für mich als ein unüberwindliches Hindernis. Wenn ich dann nach Stunden nach Hause watete, baumelten pfundschwere Schnee- und Eisklumpen an meiner Hose. Trotzdem ging es am nächsten Tag wieder los.

Ein besonderes Erlebnis für uns Kinder war es auch, wenn an kalten Wintertagen einzelne große Schneeflocken angesegelt kamen und sich mit ihren schönen Kristallformen auf unseren Jackenärmeln niederließen.

Das und so vieles andere bringt die Erinnerung im Alter zurück.

Elfriede Wemmer

Was hört man aus Roßbach?

Die beiden Zuliefererwerke für die Autoindustrie (frühere Goldspinnerei und Neubau am Schützenplatz) bieten vor allem für die weibliche Bevölkerung nahezu Vollbeschäftigung. Zwischen den Feiertagen wurde sogar Heimarbeit geleistet, um die Aufträge aus der BRD, Frankreich und USA usw. pünktlich erledigen zu können.

★

Für Silvester wurde auch in Roßbach viel Geld für Raketen ausgegeben. Der Lärm des Mitternachtsfeuerwerks über-tönte fast den Klang der altherwürdigen Kirchenglocken.

★

... denn bei der Post gehts nicht so schnell ...

Dieses Operettenlied kennt vermutlich auch die tschechische Post, denn eine Weihnachtskarte benötigte vom 19. 12. 2000 von Roßbach bis nach Fürstenfeldbruck geschlagene 15 Tage.

Helga Schlosser



Der vorletzte Winter in unserer alten Heimat im Jahre 1944 zeigt sich von seiner schönsten Seite. Auf dem Bild: Hilde Egelkraut mit Tochter Erika. Im Hintergrund Gasthaus Seidel (Davidn Karliner).



Der Theater- und Geselligkeitsverein „Thalia“ hatte in Roßbach einen guten Namen.

Ein Profibild aus den dreißiger Jahren. Einsenderin: Else Fiala.

(Sitzend): Krauss Gustav, Müller Ida (Schlotfeger), Keller Hubert, Stöß Karl (Schnaps Wagner), Stemmler Leni, Ludwig Max (Schneider Töpferwolf);

(stehend): Neudel Gustav, Schlegels Rudolf, Jäger Ernst (Kapellmeister), Ziegenmüller Frieda, verh. Richter, Reichmann, Fischer Berta (Schneiderpeter), Hermann Ludwig (Schneider Töpferwolf), Sparkasse, war Souffleur bei „Thalia“.

Noch einmal:

„Der Sudetendeutsche Heimatbund“

Mit großem Interesse haben die meisten Leser die 19 Folgen über dieses Thema im „Ascher Rundbrief“ verfolgt.

Carl Tins hat das sudetendeutsche Schicksal von 1918-1938, aufgezeichnet von Max Peschl, abgedruckt, auch auf die Gefahr hin, dass diese historischen Abhandlungen bei einigen nicht genügend Interesse finden.

Ich befasse mich schon lange mit der Sudetendeutsche Frage und möchte Herrn Carl Tins für den Abdruck danken.

Vom Schandfrieden von St. Germain bis zum, von einem internationalen Gremium beschlossenen *Münchener Abkommen* vom 29. 9. 1938 kann man unser Schicksal nachvollziehen.

Diese Ausführungen sollte jeder Sudetendeutsche auf seinem Hausaltar liegen haben. Sie sind lautere Geschichte! WW



Die Ottila

Ba uns dahoim war a alta Frau.
Wöi olt? Dös wusst sie selba niat g'nau.
Ihrn Geburtstog dean häut sie schu längst vergessn,
Owa 70 oder 80 is sie sicher schu g'wesn.

Wal voll Faltn und Runzln warn ihra Händ und ihr Gsicht
Und däu is a oft a weng a Dreck drinna picht.
„Däu möin sie zan Herrn Pfarrer gey,
Der haut a grouß Buch, däu touts drinna stey!“
Sua haut sie za jed'n Menschn g'sagt,
Der wos sie nau ihrn Alta haut gfragt.

Va da Arwet, däu wollt sie niat recht viel wiss'n.
Owa als Bettlfrau, dau war sie grissn.
„Däu pollt, wenn's koa Pollrodl haut's“, dös war ihr Riad,
Aber arwern, ja arwern, dös wollt sie halt niat.

Amol is d'Ottila va Asch nau Roßbi ganga,
Däu hout's unterwegs za renga oagfanga.
Dös hout enk trascht, dös hout enk gossn,
As Wasser is af da Strauß wöi a Boch imma g'schossn.

Dau kummen die Frankn mit ihrn Auto g'fahrn
Und wöi sie halt schu oamal war'n, sogt oina:
„Ottila, hopp, steig a, etz wern ma bal in Roßbi sa!“
Da sagt d'Ottila: „Iech tou leywa laff'n
Und moiat iech gleich unterwegs dersaffn!
Wos taun denn dōi nobeln Herrn va mir glau'm?
Iech laß mir doch meine Unschuld niat raum.
Mit enk fahr iech niat, wos denkt's denn, na, na
Dirt's kenntets Mädchenhändler sa!“

Elsa Frisch



Unsere Originale

Ein eigenwilliger Menschenschlag und eine gewisse Abgeschlossenheit durch das Umschlossensein von drei Landesgrenzen, sowie eine sehr aufgelockerte Bauweise mit vielen einschichtigen Häusern mögen die Urachen dafür sein, dass es bei uns relativ viele „Originale“ gab. Viel belächelt, oft gehänselt und im Grunde doch geliebt und vor allem geduldet, gehörten sie zum Bild der Heimat und haben viel dazu beigetragen, die Schwere der Alltagsbürde zu vergessen und ein verständnisvolles Schmunzeln bei jung und alt auszulösen.

Roßbach gratuliert

88. Geburtstag: Frau *Elsa Paul* geb. Leicht am 7. 1. 2001 in 34286 Spangenberg, Bendorstraße 11. — Frau *Hilde Müller* geb. Rank am 8. 1. 2001 in 82269 Geltendorf, Erlenstraße 10. — Herr *Ernst Penzel* am 13. 1. 2001 in 95326 Burghaig, Lindenstraße.

81. Geburtstag: Frau *Gertrud Mühlbauer* geb. Zschörp am 23. 1. 2001 in 35716 Dietzhöhlztal-Rittershausen, Im Eisenbach 8.

79. Geburtstag: Frau *Hilde Martin* geb. Hofmann am 24. 1. 2001 in 95111 Rehau, Roßbacher Straße 5.

78. Geburtstag: Frau *Frieda Wolfram* am 24. 1. 2001 in 95173 Schönwald, Schillerstraße 1.

77. Geburtstag: Frau *Elfriede Wunderlich* geb. Ritter am 10. 1. 2001 in 80999 München, Siberstraße 21a.

73. Geburtstag: Frau *Ellie Wiegand* am 9. 1. 2001 in 95030 Hof/S., Max-Reger-Straße.

71. Geburtstag: Frau *Helga Wahlich* geb. Veitenhansl am 9. 1. 2001 in 82538 Geretsried, Blombergweg 15.

Unsere Toten

Frau *Herta Syniawa* geb. Tippmann, wohnhaft in 83734 Hausham, Haldensiedlung 31 verstarb am 2. 12. 2000 im Krankenhaus in Kreuth.

Sie wurde am 9. 9. 1916 in Roßbach geboren und war die Tochter von Herrn Karl Tippmann und seiner Ehefrau Hermine geb. Klier. Ihr Ehemann ging ihr schon in den Tod voraus. Um die liebe Verstorbene trauern zwei Söhne.

★

Am 26. 12. 2000 verstarb in Tönisvorst bei Krefeld Frau *Gertrud Hofmann*, geb. Wettengel.

Sie wurde 1917 in Roßbach geboren und war die älteste Tochter von Herrn Otto Wettengel und seiner Ehefrau (Gruschwitz). Verheiratet war sie mit Erich Hofmann aus Roßbach/Neustadt, der bereits 1993 verstarb. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor.

Eine Gottmannsgrünerin als Ortsobfrau der Sudetendeutschen Landsmannschaft gewählt.

Der Ortsverband der SL in Fürstenfeldbruck ist seit langem als eine rührige Vertriebenengemeinschaft bekannt.

Schon viele Jahre arbeiten Margit Crasser, geb. Ritter und ihr Ehemann Ernst im Vorstand der SL.

Bei der letzten Vorstandswahl wurde nun Margit Crasser als Obfrau dieses großen Ortsverbandes gewählt.

Dazu herzliche Glückwünsche und viel Erfolg! *Die Roßbacher Ecke*

Über die Ascher Tracht

Aus: Ascher Rundbrief vom 22. 11. 1952

In den letzten Jahren vor dem Anschluß war im Sudetenland der Ruf nach Wiederbelebung der alten Trachten immer dringlicher geworden. Der Bund der Deutschen nahm sich dieser Forderung an und stellte eine Reihe von Grundsätzen auf, nach denen diese Wiederbelebung in zeitgemäßer Form zu erfolgen habe. Auch in Asch entstand ein „Bezirksarbeitskreis für Trachtenpflege“ unter der Leitung des städtischen Museumsverwalters Hans Kappel. In der „Ascher Zeitung“ vom 12. Mai 1938 veröffentlichte dieser Arbeitskreis eine Beschreibung der erneuerten Frauen- und Mädchentracht des Ascher Ländchens.

Das Hemd

Am geeignetsten wird ein weißes Leinenhemd (Leinenbluse), das am Halsrand mit einer schmalen Häckelspitze versehen ist, zur Tracht getragen. Kurze Ärmel, die auf etwa fünf Zentimeter Breite umgeschlagen werden. (Nach der alten Tracht.)

Der Rock (Kittel)

Für die Werkstagsracht ist für den Rock möglichst ein gestreifter Stoff zu wählen, wie man in der alten Tracht auch meist streifig gewebten Stoff findet, nachdem dieser am ehesten das Arbeits- und Werkstagsmäßige zum Ausdruck bringt. (Streifen in braun mit dunkelrot, oder dunkelblau.)

Bei der Fest- oder Sonntagstracht kann der Rock in Seiden oder anderem guten Gewebe hergestellt werden. Damit die Tracht freundlicher wirkt, sind dazu die klein gemusterten (geblumten) Stoffe zu wählen.

Die Tracht bestimmt natürlich auch die Länge des Rockes. Derselbe soll etwa 25 Zentimeter vom Boden entfernt beginnen und bis zu 2,70 Meter unteres Breitenmaß besitzen. Es braucht nur der rückwärtige Teil etwa zwei Drittel in einfache Falten gelegt zu werden.



Trachtenpuppen in der Ascher Tracht.

Als wahre Meisterin in der Trachtenpuppenherstellung ist unsere Gottmannsgrünerin Gerdi Graumann in Fachkreisen bekannt geworden. Immer wieder finden ihre Puppen auf Ausstellungen zahlreiche Bewunderer.

Das Leibl

Der Schnitt ist der alten Tracht entsprechend angeglichen, mit tiefem Halsausschnitt, welcher in entsprechender Breite mit graubraunem, dunkelgrauem oder auch schwarzem Samt oder entsprechenden anderem Stoffe eingefast wird. Der Rückenteil hat das eigentliche der Ascher Tracht, den bogenförmigen beiderseitigen Einlauf zur Mitte mit dem charakteristischen Teil „dem Zipfel“, welcher separat ausgeschnitten sein muß. Den unteren Teil des Leibls schmückt ein aus gleichem Stoff abgesetztes Rüschel.

Die zu verwendenden Knöpfe sollen möglichst halbkugelförmig oder von gedrückter Form sein.

Der Stoff möglichst einfarbig in dunklen Farben. (Rock und Leibl oder Gawerl verschiedenartig, jedoch gut harmonisierend in den Farben.)

Das Gawerl

Der Schnitt soll dem des Leibels angepaßt sein und dieses ganz bedecken. Es kann bei der Werktagstracht glatter einfarbiger Stoff sein, bei der Festtracht jedoch immer andersfarbig als der Rock, mit langen Ärmeln mit Samtbesatz an den selben wie am Halsausschnitt. Der rückwärtige Teil ist separat aufgesetzt, vorne überdeckter Verschluss, auch mit Rüschel.

Für unsere Tracht sind wesentlich die ruhigen abgestimmten Farben, die nach Möglichkeit eingehalten werden müssen. Bei den Stoffen ist zumeist Kette und Schuß von verschiedener Farbe und erzeugt dadurch den schillernden Farbton.

In der warmen Jahreszeit wird nur das Leibl, bei kaltem Wetter auch das Gawerl mitgetragen. Später wird auch noch ein großes geblumtes Umschlagetuch dazu kommen müssen.

Die Schürze

soll trachtenecht zwei Drittel des Kleides bedecken. Für dieselbe kommt bei der Wochentagstracht nur glatter Waschstoff in Frage, bei der Festtracht meist wohl nur Seidenstoffe. Bei allen diesen Stoffen haben Schuss und Kette verschiedene Farben und es entstehen dadurch schillernde

gebrochene Farbtöne. Die Schürze kann etwa fünf Zentimeter kürzer als das Kleid sein und wird nur mittels Bindbandel oder dergl. geknüpft. (Keine breiten Schleifenbänder.)

Das Halstuch

Ein Seidentuch für die Festtracht oder in Kunstseide erzeugte Trachtentücher in möglichst lichten Farben und gemustert. Die Tücher sind etwa 70x70 cm groß und werden diagonal gefaltet unter dem Leibl getragen und vorne mit einer Nadel (Brotsche) in gefälliger Ausführung, möglichst nach den Formen alten Schmuckes gearbeitet, zusammengehalten.

Die Tücher können auch über Eck zerschnitten und mit sog. Durchschlag versehen werden, damit dieselben am Rücken nicht bauschen.

Die Kopfbedeckung.

Hüte zur Tracht zu tragen, ist unmöglich. Es muß eine gefällige Form in der



Ascher Trachten mit goldbestickten Häubchen

Art der alten Kopfbedeckung (Schlappen) gefunden werden.

Jedenfalls verrät der Kopfschmuck der alten Tracht einen guten Geschmack unserer Vorfahren und verleiht dem einfachen Gewand ein würdiges Aussehen. Zur Tracht bei der Landbevölkerung könnte auch bei der Festtracht ein Kopftuch oder Häubchen getragen werden.

Es bleibt noch die Frage der Fußbekleidung offen. Ganz weiße Strümpfe sind wohl nicht passend für diese Tracht, sie müßten vielmehr den naturfarbenen Ton ungebleichten Leinengarnes besitzen und möglichst in alten Strickmustern gearbeitet sein.

Die Schuhe

Es sind nur schwarze Halbschuhe mit oder ohne Spange, mit niedrigen oder zumindest nur halbhohen Stöckeln zu tragen. Nicht zu spitze oder modische, eckige Schuhe wählen.

Einiges über die Farbenzusammenstellungen

Die Trachten unserer Gegend zeigen vorwiegend Übergangs- und Zwischenfarben. Grelle und aufdringliche Farben und Muster wirken fremdartig. Die Grundfarben der einzelnen Trachtenstücke sollen von einander wohl abgesetzt aber aufeinander abgestimmt sein. Geeignete Zusammenstellung zeigt auch den guten Geschmack der Trägerin der Tracht.



Elfriede Seidel hatte als 10jähriges Mädel schon eine Ascher Tracht

Leibl und Gawerl sollen schlicht und einfach, der Rock gestreift oder geblumt, Schürze und Brusttuch in lebhafteren Farben und schmückend sein. Ältere Frauen tragen sie meist dunkler als junge Mädchen.

Die Tracht in allen ihren Formen ist ein Ehrenkleid, sie will und soll als solches geschätzt und getragen sein und nicht durch unmögliche Zusammenstellungen verunstaltet und verfälscht werden.



Wir gratulieren

103. *Geburtstag*: Am 9. 12. 2000 Frau *Berta Bräutigam*, Hof, Diakonissenhaus, früher Asch, Körnergasse, chem. Reinigung und Färberei. Sie ist trotz ihres hohen Alters guten Mutes und hat sich ihren Humor bewahrt.

97. *Geburtstag*: Am 30. 1. 2001 Herr *Hermann Jakob*, (Gloser), Rendelstraße 6, 74613 Öhringen, früher Asch, Spitalgasse.

93. *Geburtstag*: Am 7. 1. 2001 Frau *Amalie Fischer*, geb. Fritsch, Milanstraße 12, 14612 Falkensee, früher Asch, Tellstraße 2014.

90. *Geburtstag*: Am 20. 1. 2001 Frau *Maria Schmidt*, geb. Deglmann, Gertraustraße 8, 53125 Bonn, früher Asch, Bahnhofstraße 2245. — Am 22. 1. 2001 Herr *Ernst Wunderlich*, Pappelweg 3, 06712 Zeitz, früher Asch, Nikol-Adlerstraße 1551.

89. *Geburtstag*: Am 7. 1. 2001 Frau *Erna Martschina*, geb. Werner, Johann-Christoph-Hilf-Straße 2, 08645 Bad Elster.

88. *Geburtstag*: Am 27. 1. 2001 Frau *Lilly Rädcl*, geb. Seidl, Alfonsstraße 9, 95100 Selb, früher Asch.

87. *Geburtstag*: Am 23. 1. 2001 Herr *Ernst Zippel*, Brandenburgstraße, 93073 Neutraubling, früher Asch, Arndtgasse 2.

86. *Geburtstag*: Am 24. 1. 2001 Frau *Christa Hübner*, geb. Jaeger, Höhenrainer Straße 12, 83620 Feldkirchen, früher Asch, Ringstraße 1769.

80. *Geburtstag*: Am 9. 1. 2001 Herr *Ernst Schmidt*, Hochgernstraße 20, 83224 Grassau, früher Asch, Schlossgasse 90 (Gasthof zur Eiche). — Am 10. 1. 2001 Frau *Hilde Heinrich*, geb. Voit, Wielandstraße 11, 73728 Esslingen, früher Asch, Roglerstraße 50. — Am 25. 1. 2001 Herr *Arwed Fischer*, Amberger Straße 36, 95478 Kemnath, früher Asch. — Am 31. 1. 2001 Frau *Lotte Hammer*, Schlossplatz 14, A-6845 Hohenems.

★

Herr *Gustav Stöß* begeht am 2. Feber 2000 in beneidenswerter geistiger und körperlicher Frische seinen 80. *Geburtstag*, auch wenn es niemand glauben will. Seine zahlreichen Ascher Freunde wünschen ihm aus diesem Anlass weiterhin viel Freude am Leben, viele schöne und frohe Tage im Kreise netter Menschen, z. B. im Tiroler See mit seiner Ascher Hütte, und natürlich weiterhin die unverwüsthche Gesundheit, die geradezu sein Markenzeichen geworden ist. Seine Gratulanten reichen dabei von den Jungturnern, quasi seiner „Urzeit“, über die 30er, 40er und 50er Jahre bis in die Gegenwart mit seinen Wander- und Bergkameraden. Sie alle stimmen freudig ein in den Chor: Hoch soll er leben, drei Mal hoch!

★

75. *Geburtstag*: Am 8. 1. 2001 Herr *Gerhard Herrmann*, Schafgasse 13, 34286 Spangenberg, früher Neuberg. — Am 9. 1. 2001 Herr *Erich Ludwig*, Weststraße 1, 95180 Berg, früher Asch, Schillergasse 27. — Am 11. 1. 2001 Herr *Hubert Böhnlein*, Gertrud-Herz-Straße

10, 97422 Schweinfurt, früher Asch, Friesenstraße 2138.

70. *Geburtstag*: Am 16. 1. 2001 Frau *Gertrud Gerz*, geb. Bareuther, Fichtenstraße 3, 65375 Oestrich-Winkel, früher Asch, Anzengruberstraße 2018. — Am 30. 1. 2001 Herr *Max Bauer*, von Parsevalstraße 22/3, 86159 Augsburg, früher Schönbach. — Am 31. 1. 2001 Herr *Herbert Ernst*, Hoferstraße 10a, 95111 Rehau, früher Asch, Hauptstraße 85. — Am 31. 1. 2001 Frau *Ursula Fojtaskova*, geb. Orsalova, Tesarska 1, CZ-35201 Aš.

★

Diamantene Hochzeit

Unsere heutigen Jubilare *Josef Kesselgruber*, ehemals Fachlehrer in Asch, und *Hilde Kesselgruber*, geb. Krause, verlobten sich am 7. 2. 1940 und heirateten nach Jahr und Tag am 8. 2. 1941 in Asch.



Unter den 60 Ehejahren waren leider acht Jahre der Trennung, bedingt durch Krieg und Gefangenschaft. Anfang März 1946 wurde Hilde Kesselgruber mit ihrem zweieinhalbjährigen Söhnchen Klaus in das oberhessische Dorf Odenhausen/Lumda ausgesiedelt. Dorthin kehrte auch Josef Kesselgruber im Juni 1949 aus russischer Kriegsgefangenschaft zu seiner Familie heim. Hier begann er auch — nach elfjähriger Unterbrechung — wieder im Schuldienst. Auch der zweite Sohn Bernd wurde 1952 hier geboren.

Trotz mittellosem Neubeginn konnte bei äußerster Sparsamkeit 1960 in Gießen ein Eigenheim errichtet werden, parallel dazu ließ sich Josef Kesselgruber an eine in der Nähe gelegene Realschule versetzen.

Die Söhne Klaus und Bernd mit Ehefrau Bettina haben zu den Eltern sehr guten Kontakt und helfen, wenn es notwendig ist. Obwohl die Jubilarin schwer gehbehindert ist, versieht sie noch den Haushalt. Der Hausvater besorgt den Garten, ist seiner Frau behilflich und als Ortsbetreuer seines Heimatdorfes bei der Heimatzeitung „Mei Heemt“ tätig. Darüberhinaus übernimmt er noch immer gelegentliche deutsch-tschechische Übersetzungsarbeiten.

Das allabendliche Rommespiel zu zweit sowie hin und wieder Doppelkopfrunden im Kreis der Familie sorgen für geistiges Training. So hoffen beide, dass sie in trauter Zweisamkeit noch einige Jahre erleben.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

89. *Geburtstag*: Frau *Lydia Stadler* geb. Prechtel.

75. *Geburtstag*: Herr *Willi Schindler* (Hare). — Herr *Eduard Schindler* (Thomasiner Ede).

65. *Geburtstag*: Herr *Herbert Singer* (Leichweg 119, Popp).

Allen ungenannten Jubilaren ebenfalls herzliche Glückwünsche.

★

Unsere Toten

Im 83. Lebensjahr verstarb Frau *Emma Wagner*, geb. Baumgärtel, am 1. November 2000 in Schlitz. In unserem Heimatort Niederreuth war sie gut bekannt als Schwen Emma, zuletzt wohnhaft in Asch.

★

Frau *Hilde Moserová*, geb. Becker, ist im Alter von 77 Jahren in Asch verstorben. Früher Niederreuth Nr. 46, neben Rauner.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, HypoVereinsbank München, Kto.-Nr. 37100 61873, BLZ 700 200 01.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen: Anni Sehr, Runkel DM 10 — Ilda Hörold, Bad Soden DM 30 — Auguste Plag, Hanau DM 30 — Rosemarie Currie, Stuttgart DM 50 — Gilbert Fuchs DM 20 — Alfred Wunderlich, Dreieich DM 500 — Statt Blumen für meine Schwester Gretl Kiessling von Karl Rogler, Kirchheim DM 100.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg: Ida Riedel, Rehau DM 100 — Ferdinand Künzel, Düsseldorf DM 100 — Ida und Benno Künzel, Bayreuth DM 30 — Rudi Robisch, Hof DM 20 — Gerhard Herrmann, Spangenberg DM 50 — Emmy Lustkandl, Geisenheim DM 20 — Gerhard und Ingrid Wiehl, Rüdeshelm DM 30 — Otto Tichy sen. DM 50 — Else Forster, Alsfeld DM 50 — Franz Fritsch, Rehau DM 30 — Richard Hölzel DM 50 — Karl Schneider DM 50 — Hans Müller DM 50 — Richard Schneider, Tann DM 200 — Herbert und Karin Klier, Lauffen DM 50 — Dr. med. Alfred Jäger, Aschaffenburg DM 100 — Manfred Jäger, München DM 150 — Willi und Erna Rahm, Spangenberg DM 50 — Im Gedenken an meine liebe Schwester Emma Wappler von Ernl Weinert DM 100 — Heinz Meier DM 500 — Helga Probst DM 20.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz in Selb: Kranzablöse Rauch, Taunus-Ascher Ernst Korn-dörfer, Frankfurt DM 100 — Dietrich Schneider, Fichtelberg DM 100.

Für den Erhalt des Friedhofs in Niederreuth:
Ludwig und Jakobine Wolfrum DM 50.

Für die Ascher Hütte: Ernestine Jaeger, Öhringen DM 100 — Anna Tauscher, Bad Vilbel, im Gedenken an Berti Silbermann, Schönbach DM 50 — Dr. Hans Jaeger, Osnabrück, statt Grabblumen zum 7. Todestag von Frau Adelinde Jäger, geb. Seipl DM 100 — Adolf Jäckel, statt Grabblumen für Frau Bertl Wallasch, Gelnhausen DM 30.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e. V., Sitz Rehau: Dr. Günther Gräbel für Geburtstagswünsche DM 50 — Horst Wettengel für Geburtstagswünsche DM 30 — Ungenannt DM 53,55 — Ungenannt DM 100.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Gertraud und Helmut Jahnke, Aachen, im Gedenken an Frau Elsbeth Lederer, Bayreuth, für die Roßbacher Ecke DM 100 — Rudolf Ludwig jun., Wiesbaden DM 100 — Elfriede Sillner, Salzburg DM 100 — Luise Graf, Düsseldorf, statt Grabblumen für Frau Emmi Winter DM 100.

DM 55 spendeten: Dr. Adolf Walther, Radolfzell; Gerdi Woeger, Steinheim; Helga Jacob, Stuttgart; Erhard Greiner, Bayreuth; Waldemar Ludwig, Schwarzenbach; Richard Geupel, Fürstenfeldbruck; Georg Nadvornicek, Schnaittach; Ernst Gemeinhardt, Selbitz; Gertrud Jodl, Sonthofen.

DM 50 spendeten: Erna Adler, Stuttgart; Luise und Heinz Wunderlich, Alsfeld oder Wunsiedel, statt Grabblumen für Frau Bertl Wallasch; Else Schulz, Hoyerswerda; Gerda Fischer, Heilbronn; statt Grabblumen für ihre Cousine Bertl Riedel, Selb; Berta Häupl-Gädemann, Selb, Kranzablöse für Frau Berta Riedl, Selb; Anna Schwab, Weißenhorn anlässlich des Todes von Herrn Otto Wunderlich; Joachim Apel, Eltville.

Frieda Martin, Frankfurt, als Dank für die Glückwünsche zum 89. Geburtstag DM 30 — Rudolf Grimm, München DM 45 — Elfriede Künzel, Neu-Ulm, anlässlich des Todes von Frau Emmi Winter, Oberstdorf DM 25 — Dr. Walter Tischer, München DM 20 — Erna Hartmann, Kassel DM 10 — Margarete Müller, Augsburg DM 15 — Siegfried Lang, Reutlingen DM 15 — Ferdinand Künzel, Düsseldorf DM 25 — Brunhilde Köhler, Rehau DM 20 — Helga Schlosser, Emmering, für die Roßbacher Ecke DM 25 — Hermann und Rose Richter, Büttelborn DM 45 — Else Pleier, Schwindegg DM 10 — Herbert Rogier, Nürnberg DM 15 — Helmut Netsch, Rotenburg DM 20 — Margit Heerd, Ismaning DM 15 — Heinz Zeidler, Guxhagen DM 15 — Gerda Schalk, Schrobenshausen DM 15 — Ernst Fuchs, Hilpoltstein oder Lenningen DM 15 — Hans Kraus, Schiltach DM 15 — Heinrich

Mühlbauer, Dietzhölzta, für die Roßbacher Ecke DM 15 — Ludwig Wolfrum, Wunsiedel DM 25 — Helene Klein, Bad Hersfeld DM 25 — Ingeborg Härtel, Bietigheim-Bissingen DM 10 — Irene Rigal, Markt Oberdorf DM 15 — Richard Merz, Einbeck DM 15 — Walter Fritsch, Stuttgart DM 15 — Emmi Arndt, Bayreuth DM 15 — Ellen Wettengel, Wiesbaden DM 15 — Else Ludwig, Stadtbergen, statt Grabblumen für Frau Emmy Winter DM 30 — Emmi Kanzmeier, als Dank für Geburtstagswünsche DM 30 — Hildegard Sube, Wolfen DM 15 — Max Hofmann, Ansbach DM 15 — Heinz Braeschke, Schwandorf DM 15 — Oswald Breitenfelder, Eichigt DM 15 — Hilde Rothweiler, Frickenhausen DM 20 — Elfriede Wemmer, Nümbrecht DM 10 — Walter Zaiser, Kirchhöltingen DM 15 — Ella Drosta, Kirchseeon DM 20 — Irmgard Buß, Berlin 105 — Herbert Morsch, Esslingen DM 25 — Wilhelm Sehr, Selb oder Runkel DM 15 — Hermann Rittinger, Nürnberg DM 20 — Maria Basan, Oberursel DM 25 — Gustav Reichel, Döhlau DM 100.

DM 5 spendeten: Willi Schmitt, Linden, Kirn oder Alten-Buseck; Gerhilde Spengler, Egelsbach; Eduard Schindler, Bad Soden; Rudolf Rubner, Traunreut; Reinhold Bleier, Zierenberg; Brita Ludwig, Kulmbach; Irmgard Jelinek, Weilheim; Herbert Martin, Wasserburg; Julie Winter, Wolfhagen; Albert Adler, Köln; Gertraud Horn, Alsbach; Hildegard Fuchs, Nürtingen; Ernst Biedermann, Lenningen-Unterlenningen; Ida Korn, Augsburg; Ernst Lederer, Regensburg; Gertraud Müller-Blank, Bruchköbel; Elisabeth Reiss, Ingolstadt; Horst Kühn, Dresden; Elfriede Hacia, Alsfeld; Else Queck, Schrozberg; Richard Rei, Hof; Heinz Wießner, Nürnberg; Elis Treutler, Kassel; Maria

Schneider, Bad Orb; Elsa Riedel, Seukendorf; Hans Bodner, Hof; Walli Schwochow, Zierenberg; Reinhold Fedra, Bad Soden; Helga Jacob, Stuttgart; Erika Winter, München; Leopold ?; Helmut Ritter, Rehau; Rudi Hofer, Stulln; Erika Loew, Augsburg; Max Strunz, Feilitzsch; Werner Möckel, Bad Füssing; Ernst Adler, Oelsnitz; Sigrid Köberich, Vacha; Richard Kruschwitz, Leipzig; Ella Riedel, Kraichtal; Manfred Schmutzler, Radolfzell; Gerhard Hauer, Vilsbiburg; Viktor Haeupl, Aiterhofen; Roland Maxa, Naumburg; Ida Lorenz, Hattersheim; Gerhard Herrmann, Spangenberg; Rudolf Roessler, Spangenberg; Lotte Brenner, Holzheim; Christa Hohberger, Kastl; Hans Merk, München; Wolf-Dieter Alber, Buseck; Christa Bernhardt, Bergen; Emil Deffner, Hameln; Elisabeth Urbaniek, Rheda-Wiedenbrück; Elisabeth Nadvornicek, Bad Soden; Waltraud Boeck, Dischingen; Erhard Schulz, Aalen; Martha Weber, Wölfersheim; Karl Suemmerer, Gießen; Erna Walter Niestetal; Hubert Schwab, Bad Schönborn; Gerda Frank, Elis. Frank, Margarete Nimmerfroh, Frankfurt; Margit Skrabek, Wächtersbach; Anni Friedrich, Wiesbaden; Ernst Güntner, Frankfurt; Helga Wunderlich, Ilse Heidt, Wolfhagen; Martha Dölling, Bad Nauheim; Edith Weitzel, Haiger; Gudrun Voit, Goldkronach; Richard Steinhauser, Sigmarzell; Hildegard Schreckenberger, Straubing; Ferdinand Bozdech, Kronach; Martha Schmidtsdorfer, Marktedwitz; Heinz Ritter, Adorf; Hildegard Erkrath, Maintal; Anton Ritter, Oberstenfeld.

Spenden-Eingänge bis
10. Jänner 2001 berücksichtigt.

*Und immer sind irgendwo
Spuren deines Lebens.
Gedanken, Bilder, Augenblicke und Gefühle.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Frau Gerda Werner geb. Robisch

* 11. 10. 1925 † 24. 12. 2000

Schönhofen, Schierling; früher Wernersreuth

In stiller Trauer:

Josef Werner, Ehemann

Anita Heißenhuber, Tochter, mit Ehemann **Gerd**

Stefan, Enkel, mit Ehefrau **Birgit**

Frank, Enkel

Gertraud Strasser, Cousine

im Namen aller Verwandten

Die Beisetzung fand am 29. 12. 2000 auf dem Friedhof in Nittendorf statt.

*Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus.*

J. v. Eichendorff

Wir trauern um

Frau Frieda Raithel geb. Rückert

* 16. 11. 1908 in Schönbach

† 16. 12. 2000 in Gersfeld

In lieber Erinnerung:

Bertel Füller, geb. Raithel

Hettenhausen, Januar 2001

*Aus der Heimat einst vertrieben
die Du doch so sehr geliebt
gehst Du heim in ew'gen Frieden
wo der Herr Dir Ruhe gibt.*

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutti, Oma, Uroma, Schwiegermutter, Schwester und Tante.

Frau Ida Schindler geb. Burian

* 21. 2. 1909 † 4. 12. 2000

wohnhafte in München;

früher Asch, Roglerstraße 32, Schlosserei Schindler

In stiller Trauer:

Die Töchter

Irmgard Eichhorn

Inge Hrycyna

Gerti Burgis

mit Familien

Der Mittelpunkt unseres Lebens hat uns für immer verlassen. Wir trauern um meine liebe Mutter und Schwiegermutter

Frau **Berta Riedl** geb. Leupold

* 5. 12. 1913 † 12. 12. 2000

Selb, Alfonsstraße 1, den 14. Dezember
früher Nassengrub

In stiller Trauer:
Inge und Klaus Wachsmann

Die Trauerfeier fand am 14. Dezember 2000 statt.

*Wenn die Kraft zu Ende geht
ist Erlösung eine Gnade*

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb meine liebe Frau,
unsere Mutter und Schwester

Frau **Christa Podhujsky**, geb. Wagner

* 2. 9. 1938 in Neuberg † 10. 12. 2000 in Hungen

In stiller Trauer:
**Helmut Podhujsky
Edith Podhujsky
Klaus Wagner**

35410 Hungen, Kastellstraße 15, im Dezember 2000

Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Urnenbeisetzung im engsten
Familienkreis statt.

Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen
Dank.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von
einem lieben und treusorgenden Mann, Bruder und
Onkel

Herrn **Adolf Just**

* 28. 2. 1921 † 13. 12. 2000

Erna Just geb. Wunderlich
(Burucker)

Geschwister Just
mit Angehörigen

Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt.

Traueranschrift:

Karl Just, Stockerholzstraße 26, 88048 Friedrichshafen

Meine herzengute Schwester, unsere liebe Schwä-
gerin, Tante und Großtante

Frau **Emma Wappler** geb. Martin

* 1. 11. 1914 in Neuberg

† 15. 12. 2000 in Mettmann

wurde von ihrem Leiden erlöst.

In stiller Trauer:

Erni Weinert geb. Martin
Karl-Walter Weinert
Eva Kämmerling geb. Weinert
Dr. Rolf Kämmerling
Jan und Malte

40822 Mettmann, Karpendellerweg 6a

Drum löse bei Zeiten die Taue deines Lebensschiffleins.

Nach einem erfüllten Leben haben wir von

Frau **Herta Syniawa**

geb. Tippmann

* 9. 9. 1916 in Roßbach † 2. 12. 2000

in Dankbarkeit und Frieden Abschied genommen.

In stiller Trauer:

Dr. med. Michael Syniawa
im Namen der Angehörigen
und Freunde

Haldensiedlung 31, 83734 Hausham

Nach einem erfüllten und arbeitsreichen Leben
verstarb nach kurzer Krankheit unsere liebe Mut-
ter, Oma und Uroma

Frau **Margarete Möschl**

im Alter von 94 Jahren.

Mühdorf, den 25. Dezember 2000

In Liebe und Dankbarkeit:

Dieter Möschl
im Namen aller Angehörigen

**Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kultur-
besitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer
bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten
überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Ru-
brik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!**

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 45,— DM, halbjährig 23,— DM, ein-
schließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins,
Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46.
Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München.
Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11,
80995 München. Bankverbindung: HypoVereinsbank München Kto.-Nr.: 37100
61873, BLZ 700 200 01

10. Erinnerungen¹²

a.) Die Glocke von Wernersreuth

Es war Aufgabe der Schulhausmeisterin zu gegebener Zeit die Glocke, die im Schulhaus-türmchen hing, zu läuten. Diese war täglich um 11.00 Uhr zu hören, wenn Zeit war, für die Essensträger. Ebenfalls gegen Abend zum sogenannten „Gebetsläuten“. Dann mussten die Kinder nach Hause. Man hörte die Glocke aber auch zu traurigen Anlässen. Lätete die Glocke vormittags um 09.00 Uhr, war jemand verstorben. An den Unterbrechungen beim Glockengeläut konnte man erkennen, ob ein Mann, eine Frau oder ein Kind verstorben war.

Wie war es aber bei Beerdigungen? Die Toten waren ja im eigenen Haus aufgebahrt, da keine Leichenhalle vorhanden war. Der Trauerzug begann also am Wohnhaus des Verstorbenen und führte zum Friedhof. Sobald sich der Zug in Bewegung setzte, musste die Glocke geläutet werden. Wie wusste die Hausmeisterin aber, wann sich der Trauerzug in Bewegung setzte? Vom Dachfenster des Schulhauses konnte man nicht jedes Haus sehen. Sprechfunk oder Handys gab es damals nicht. Also musste man sich etwas anderes einfallen lassen. Die einzige Möglichkeit war der Blickkontakt, damit die Glocke zur rechten Zeit geläutet wurde. So mussten wir uns oft auf geeigneten Plätzen postieren, um den Abmarsch des Trauerzuges einzusehen und schnell an das Schulhaus weiter zu signalisieren. Einer musste sich dort aufstellen, wo das Trauerhaus zu sehen war und zugleich den anderen Posten, der Sichtkontakt zum Schulhaus hatte. Sobald sich der Zug in Bewegung setzte, wurde mit Taschentüchern gewedelt, damit die Glocke geläutet wurde. Inzwischen liefen wir zum Schulhaus zurück und schauten aus dem Dachfenster zum Friedhof. Sobald der Sarg abgestellt wurde, gaben wir das Zeichen, um das Glockenläuten einzustellen. So funktionierte damals die drahtlose Übermittlung von Nachrichten.

Die letzte Hausmeisterin war seit 1938 Babette Fuchs, die Mutter meines Freundes Max Fuchs, der in Fulda wohnt. Nach der Vertreibung aus unserer Heimat verstummte für uns das Wernersreuther Glöckchen für immer.

· Noch einige Zeilen in eigener Sache:

Herbert Künzel
(Bauern Herbert)

(jetzt
Lettenreuth
ther

Str. 25

96279

Weidhausen

Was die meisten von uns nicht mehr wissen werden. Warum eigentlich Bauern Herbert? Wir waren doch gar keine Bauern. Es ist schnell erklärt. Da es in Wernersreuth so viele gleichlautende Namen gab, hatte fast jeder einen Hausnamen. So auch bei uns. Mein Urgroßvater Michael Künzel, war der Salerbauer, Haus-Nr. 17, auf dem Salaberg. Wie es bei den Bauern üblich, erbt der erstgeborene Sohn den Hof. Dessen Tochter Marthe heiratete Otto Flauger aus Niederreuth. Deshalb war zu unserer Zeit dieser Bauernhof nur noch als Flauger bekannt. Mein Großvater, Johann Wolfgang Künzel, war der jüngste Sohn des Salerbauern, also der kleine Bauer. Daher hieß es bei uns „beim kleinen Bauern“. So war mein Großvater der Bauern Johann, mein Vater der Bauern Richard und ich der Bauern Herbert.

So einfach ist manches, wenn man es weiß.